32. Jahrgang. Mittwoch, 23. Oktober. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 17952. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1889.

Eine neue Partei?

Die in Halle erscheinende liberale „Saale-Ztg." hat eine Reihe von Artikeln über „Vergangenheit und Zukunft des deutschen Liberalismus" gebracht, in welchen sie u. a. sehr richtig ausführt, „daß wir noch recht weit entfernt sind von denjenigen freiheitlichen Institutionen, deren ein Rechtsstaat nicht entrathen kann. Das Bestehen einer außerordentlich demoralisirend wirkenden Ausnahmegesetzgebung, das Uebergewicht eines nicht immer bescheidenen Militarismus und die weit verbreitete Anschauung, daß nicht die Beamten des Volkes Diener, sondern das Volk den Beamten untergeben ist, — alles das beweist, wie viel auf diesem Gebiete noch zu wirken, niederzureißen und aufzubauen ist. Und dabei lassen wir den Gedanken an die neuesten Ideale der Stöckerei und Muckerei noch ganz beiseite, der vielleicht trotz ihrer jüngsten Niederlage doch noch eine nicht allzuferne Zukunft angehört." Die „Saale-Ztg." macht auch einen Vorschlag zur Abhilfe, indem sie schreibt:

„Eine große Partei gilt es zu begründen, in deren Händen die bürgerlichen Interessen treulich gewahrt werden können, eine Partei, die dem Könige giebt, was des Königs ist, die aber eben so getreulich darüber wacht, daß dem Volke wird, was nach dem modernen Rechtsbewußtsein dem Volke gebührt. Eine derartige Partei könnte ihre Grenzen sehr weit ziehen, so weit, daß von den heutigen Nationalliberalen ein großer Theil, von der deutsch-freisinnigen Fraction die überwiegende Mehrzahl und — später — ein nicht unerheblicher Bruchtheil von den Centrumsleuten darin Platz finden könnten. Es ist ja garnicht erforderlich, daß der eine solche Partei in allen Einzelfragen geschlossen stimmt; es genügt, wenn sie den hauptsächlichsten Verfassungs- und Wirthschaftsfragen gegenüber einig ist. In einer großen liberalen Partei kann jeder Politiker fußen, der auf dem Boden unserer nationalen und monarchischen Entwickelung fußend, mit rückhaltloser Offenheit für die Ziele der politischen und wirthschaftlichen Freiheit eintritt... Der gewaltige Kampf des Jahrhunderts, der zwischen den Individualisten und den Socialisten sich entscheiden muß, er kann unabhängig von dem rein politischen Gebiet geführt werden. Nicht die trennenden Punkte aufzufinden gilt es, sondern die einenden."

Es ist glücklicher Weise nicht nöthig, eine solche Partei neu zu gründen. Sie ist bereits am 5. März 1884 begründet und heißt „Deutschfreisinnige Partei". In dem Aufrufe zur Begründung dieser Partei wird die „Saale-Ztg." genau den Inhalt ihrer Gedanken wiederfinden. Es heißt darin:

„Wir geben der eigenen Ueberzeugung Ausdruck, daß die Vertheidigung der geheiligten Sache in der Gegenwart und die Wahrung ihrer Zukunft nur bewirkt werden kann, wenn wir die uns zu Gebote stehenden Kräfte einheitlich zusammenfassen. Denn nur in der Einigkeit, die wir anbahnen, sind wir den Angriffen gewachsen, die heute unsere gemeinsame Sache bedrohen; nur sie entspricht den Anforderungen der constitutionellen Entwickelung, welche eine wesentliche Bürgschaft für die Freiheit und Wohlfahrt des deutschen Volkes bildet. — Wir haben uns vergegenwärtigt, daß beide Parteien in den wesentlichsten Grundsätzen, welche die politische Arbeit der nächsten Zeit beherrschen müssen, sich in Uebereinstimmung befinden. Wir haben diese Uebereinstimmung in den Einigungspunkten festgestellt. — Mit denselben glauben wir einen Rahmen geschaffen zu haben, der ohne von irgend einem Theile ein Opfer grundsätzlicher Ueberzeugungen zu fordern, fest genug ist, um lähmende innere Meinungsverschiedenheiten auszuschließen, der aber gleichzeitig allen wahrhaft Liberalen den Zutritt offen erhält und ermöglicht."

Bei der Berathung des Aufrufs hatten die Vertreter der ehemaligen „Liberalen Vereinigung" auf der Aufnahme gerade dieses letzteren Satzes bestanden, um den wirklich Liberalen unter den Nationalliberalen den Anschluß zu ermöglichen. Diese Worte haben heute noch dieselbe Bedeutung wie vor 5½ Jahren. Sollte bei etwaigem Zutritt dieser Elemente eine Abänderung des Programms erforderlich sein, so enthält das Organisationsstatut der deutschfreisinnigen Partei auch dafür die Modalitäten. Die Mitglieder der nationalliberalen Partei haben den auf sie gestellten Erwartungen nicht entsprochen, sie — nicht sämmtliche, aber leider die überwiegende Mehrzahl — haben sich vielmehr, besonders seit den Tagen von Heidelberg, immer mehr von der gemeinsamen liberalen Grundlage entfernt und sind nach rechts gegangen. Zu einer Heirath gehören immer zwei. In dem Augenblick, wo fast sämmtliche nationalliberale Organe keinen innigeren Wunsch zu erkennen geben, als sich in einem neuen Cartell wiederum mit den ärgsten Feinden des Liberalismus gegen die früheren liberalen Genossen zu verbinden, liegt keine Veranlassung vor, näher auf die Idee der Gründung einer neuen großen liberalen Partei einzugehen. Angesichts nahe bevorstehender Wahlen wäre das sogar ein Fehler, weil es nur Verwirrung in die eigenen Reihen bringen könnte. Nur neue politische Ereignisse, welche auch denen die Augen öffnen, die heute noch nicht sehen, wohin sie gesteuert werden, können uns zu besseren und gesünderen Parteiverhältnissen führen.

Deutschland.

* Berlin, 22. Oktober. Mit Rücksicht darauf, daß die Fälle, in denen Communen die Kosten des regelmäßigen Schulbaubedürfnisses aus Anleihemitteln zu bestreiten beschließen, sich in letzter Zeit erheblich gemehrt haben, macht, der „Nordd. Allg. Ztg." zufolge, ein Erlaß des **Ministers des Innern und des Finanzministers** darauf aufmerksam, daß diese Kosten, namentlich in solchen Gemeinden, deren Bevölkerung in rascher Zunahme begriffen ist und in welchen daher das Bedürfniß zur Ausführung neuer Schulbauten in kurzen Zwischenräumen wiederzukehren pflegt, zu den regelmäßigen Ausgaben des Gemeindehaushalts gerechnet werden müssen. Wo hiernach nicht etwa die Nothwendigkeit zu umfassenderen Schulhausneubauten durch besondere Umstände, wie beispielsweise durch eine außerordentliche Vermehrung der Bevölkerung, durch unerwartetes Eintreten von Bauschäden an älteren Schulbauten u. s. w., herbeigeführt wird, ist darauf zu halten, daß die Kosten der Schulhausbauten aus den regelmäßigen Einnahmen der betreffenden Stadtgemeinden bestritten werden. Zu diesem Zweck empfiehlt es sich im besonderen, Schulhausneubau-Fonds anzusammeln, welchen regelmäßig jährlich angemessene, nach dem muthmaßlichen Bedürfniß des betreffenden Zeitabschnitts zu berechnende Beträge aus den Intraden des städtischen Aerars zuzuführen sind.

* Berlin, 22. Oktober. Auch die **Prinzessin Victoria von Preußen** hat sich bemüht, das Neugriechische sich so weit anzueignen, um bei ihrer Anwesenheit in Athen in dieser Sprache sich bei den Begrüßungen, bei der Tafel u. s. w. nach Möglichkeit verständigen zu können. Zu diesem Zweck hat die Prinzessin während ihres jüngsten, etwa dreiwöchigen Aufenthaltes in Berlin bei dem Dozenten des Neugriechischen am orientalischen Seminar, Herrn J. Mitzotakis, einige Unterrichtsstunden in jener Sprache genommen. — Als **Hochzeitsgabe** für die Prinzessin Sophie von Preußen bestellte **König Humbert** in Venedig kostbare Geschenke, darunter eine Parure aus Brillanten im Werthe von 300 000 Lire. Die Ueberreichung dieser Kleinodien an die Prinzessin erfolgt in Athen durch den Principe di Napoli.

* **[Der Kaiser in Monza.]** Aus Mailand wird, im Gegensatze zu anderweitigen Meldungen, dem „Hamb. Corr." gemeldet: Kaiser Wilhelm hat bei der Rückkehr von Konstantinopel einen abermaligen kurzen Aufenthalt in Monza in Aussicht genommen.

* **[Zum Besuche des Kaisers in Konstantinopel]** wird der „Post" aus der türkischen Hauptstadt geschrieben: Bei der Anwesenheit des Kaisers wünscht der Sultan natürlich mit seiner Armee so viel Ehre als möglich einzulegen. Die Truppen in der Hauptstadt werden daher nicht bloß neu equipirt, sondern der Kriegsminister hat aus Anlaß des kaiserlichen Besuchs auch eine Verfügung erlassen, nach welcher den Offizieren aller Grade und Waffengattungen aufs strengste anbefohlen wird, auf der Straße fortan keine Schirme und Stöcke mehr zu tragen, wohl aber immer den Säbel bei sich zu haben und die Uniformen sauber und in guter Ordnung zu halten. Der Parade vor Yildiz Kiosk wird der Kaiser von den Fenstern eines Kiosks aus zuschauen, der dicht neben dem Hauptportal gelegen ist. Wohnen wird Kaiser Wilhelm in dem Kiosk Saleh, der auch einen Theil des ausgedehnten Gebäudecomplexes von Yildiz Kiosk bildet. Hier, wie namentlich auch in dem Palast Dolma Bagdsche, wo der erste Empfang des Kaisers durch den Sultan stattfindet, werden bereits großartige Vorbereitungen getroffen. Unter anderem werden achtzig Hoflakaien, die speciell für die Bedienung Kaiser Wilhelms bestimmt sind, von Kopf bis Fuß in neue Livreen eingekleidet. Drei Panzerschiffe der türkischen Flotte werden am goldenen Horn vor Dolma Bagdsche Anker werfen, um dort dem einfahrenden Kaiser die militärischen Ehren zu erweisen.

* **[Die Colonialschwärmer unter sich.]** Unsere Leser wissen, daß wir niemals principielle Gegner der Colonialpolitik, aber auch niemals kritiklose Schwärmer für dieselbe gewesen sind, welch letzterer Umstand freilich für viele Colonialchauvinisten genügt hat, uns dieserhalb mit in den großen Kessel der Reichsfeinde zu werfen und zu verbrennen. Es gewährt uns daher eine gewiß begreifliche Genugthuung, zu sehen, wie die colonialchauvinistischen Kreise allmählich sich selbst in die Haare gerathen, wie sie eine Kritik an einander üben, die kaum schärfer gedacht werden kann, und wie sie namentlich zum Theil jetzt in ebenso nachdrücklicher Weise vor unberechtigtem Optimismus warnen, wie wir es stets gethan haben. Bekanntlich hat die südwestafrikanische Gesellschaft, am Ende ihrer ohnehin nicht starken Mittel angelangt, einen großen Theil ihres Besitzthums, und zwar den nördlichen Theil, an ein englisch-holländisches Consortium verkauft, ein Schritt, der von der „Nat.-Ztg." befürwortet, von der „Kreuzztg." entschieden bekämpft wurde. In einem neuerlichen Artikel im Verlaufe der so entbrannten Fehde schreibt nun die „Kreuzztg.":

Der Vertheidigungsversuch der südwestafrikanischen Gesellschaft in der bekannten Verkaufsangelegenheit ist überaus kläglich ausgefallen. Man sei — und hierbei muß in Erinnerung gebracht werden, daß Herr v. Bleichröder und andere Finanzbarone der Gesellschaft angehören — am Ende seiner Mittel angelangt, heißt es da u. a., und da in Deutschland niemand bereit gewesen sei, einen annehmbaren Preis, wie überhaupt einen zu zahlen, so habe man wohl oder übel mit Ausländern abschließen müssen, denen das Geld lose in den Taschen sitzt. Mit diesem englisch-holländischen Gelde versprechen die Herren besser zu wirthschaften, als sie mit den 800 000 deutschen Reichsmark gethan, die das Grundkapital der Gesellschaft bildeten.

Wer ihnen das glauben will, mag es thun; wir nicht. Die Gesellschaft giebt ja selber zu, daß sie das in Frage kommende Gebiet für „werthlos" ansieht. Niemand wird aber meinen, daß die ausländischen Nachfolger sich das schlechteste Stück ausgesucht haben, das zu haben war; jedenfalls ist das Gegentheil geschehen. Daraus folgt, daß der Rest, aus dem die Gesellschaft mit dem fremden Gelde alles Mögliche zu machen verspricht, von ihrem eigenen Standpunkte betrachtet, erst recht werthlos sein muß. Das Uebrige ergiebt sich von selbst. Binnen kurzem wird auch dieser Rest an die Engländer übergehen, denen es bei dem ganzen Handel offenbar nur darum zu thun ist, in den Besitz der Küste zu gelangen, von der sie einstweilen noch abgeschnitten sind. Sind sie aber einmal der Sache nach Herren in Damaraland, so kann es nicht lange dauern, bis sie es auch der Form nach werden. Welches Interesse könnte Deutschland daran haben, sich mit einem Schutzgebiet zu quälen, wo nur ausländische Interessen vertreten wären?

Je mehr Licht in die Angelegenheit kommt, um so weniger kann man sich darüber täuschen, daß es sich bei dem Erwerbe des südwestafrikanischen Gesellschaftsgebietes um einen Schachzug in dem großen Plane zur Begründung eines englisch-afrikanischen Riesenreiches handelt. Daß wir dabei mithelfen wollen, ist außerordentlich liebenswürdig und wird in England mit Recht dankbar begrüßt werden. Wo aber die von der „Nat.-Ztg." gerühmten Verdienste ihrer Hintermänner um die deutsche Colonialpolitik eigentlich stecken, vermögen wir nicht ausfindig zu machen. In Südwestafrika schlagen sie, wie man sieht, à tout prix los, in Ostafrika haben sie es dahin gebracht, daß das Reich selbst eingreifen und das Verlorene mühsam wieder erobern muß, in Witu geht alles drunter und drüber, von Neu-Guinea ist seit Jahr und Tag nichts mehr zu hören; dort scheint alles zu schlummern. Ein gewisses Gedeihen zeigt sich nur da, wo das Reich selbst die Verwaltung in der Hand behalten hat, wie in Kamerun und Togo.

Zum Schlusse kommt die „Kreuzztg." darauf zurück, „**daß zu colonialpolitischem Optimismus heute weniger Grund ist, als je. Selbst nationalliberale Blätter theilen diese Ansicht der Sache nach, wenn sie sich auch hüten, derselben unmittelbaren Ausdruck zu geben, wie wir". — Freilich, es ist nicht jedermann gegeben, einzusehen, daß man anderen Unrecht gethan und sich selbst geirrt hat.**

Uebrigens meint die „Kreuzztg.", daß die Zustimmung der Aufsichtsbehörde zu dem Verkaufsgeschäft noch nicht gegeben worden sei.

* **[Zu den neuen Maßregeln gegen die Socialdemokratie]** bemerkt die „**National-Zeitung**" sehr zutreffend:

Es handelt sich nicht bloß um die Socialdemokratie, sondern vermöge der Eventualität mißbräuchlicher Anwendung auch bei einem Specialgesetze um das künftige Maß der Freiheit der öffentlichen Discussion überhaupt und um die Grundsätze des Rechtsstaates. Insbesondere dem liberalen Flügel der Mehrheit, der

Friedrich Gerhard †.

Jenseits des Oceans, im freien Nordamerika, wo er seit fast 40 Jahren seine zweite Heimath gefunden, hat, wie den Lesern dieser Zeitung der Telegraph bereits meldete, das arbeitsreiche Leben eines Mannes abgeschlossen, an dessen Namen sich ein Stück Danziger Culturgeschichte der vormärzlichen Zeit knüpft. Vier Jahrzehnte ist er von uns durch das Weltmeer getrennt gewesen, — eine Zeit, die in der Geschichte des Vaterlandes wie in der unserer Stadt an äußeren und inneren Um- und Neugestaltungen manches frühere Jahrhundert aufwiegt, — und doch ist sein Andenken hier nicht verlöscht. Es lebt fort nicht nur in der Erinnerung einer allerdings nur noch kleinen Schaar älterer Mitbürger, die in kampf- und drangreichen Tagen neben ihm gestanden mit ihrer Ueberzeugung, ihrem Streben, ihrem werkthätigen Schaffen, sondern auch in so mancher unmittelbaren und mittelbaren Spur seiner schöpferischen Thätigkeit. Und auch er ist in der Ferne geblieben, was er in unserer Nähe war: begeistert für die Größe und freiheitliche Entwickelung seines alten Vaterlandes, voll treuer Anhänglichkeit an die Vaterstadt, deren Entwickelung er bis in die letzten Tage des hohen Greisenalters, das ihm beschieden war, stets mit jugendfrischer Aufmerksamkeit folgte.

Gerhard war hier im Jahre 1804 als der Sohn eines in der Heiligengeistgasse sein Geschäft betreibenden Buchhändlers geboren und hatte in Danzig seine Jugenderziehung genossen. An seiner Wiege erschien das Bild des Kriegsgotts mit gezücktem Schwert und schlimme Heimsuchungen der Vaterstadt bezeichnen seine zarten Knabenjahre. Als Knabe noch sah er die großartige Erhebung, welche mit elementarer Macht die fremde Gewaltherrschaft abschüttelte, als Jüngling stand er mit an dem großen Grabe schnell dahingewelkter Hoffnungen, an dem so viele seiner Zeitgenossen Jahrzehnte lang trauerten. Solche Zeiten liefern das Material, aus denen die Menschenentwickelung Charaktere prägt. Und ein Charakter war Friedrich Gerhard hier wie dort, wo er jetzt das müde Greisenhaupt zur ewigen Ruhe gesenkt hat.

Bald nach Erlangung seiner Volljährigkeit, die damals bekanntlich erst nach vollendetem 24. Lebensjahr eintrat, begann Gerhard seine selbständige geschäftliche Thätigkeit. Er kaufte 1839 das jetzt der Firma Adalbert Karau gehörige Haus Langgasse Nr. 35, baute dasselbe aus und verlegte dorthin sein buchhändlerisches Unternehmen. Der Verkauf der Müller'schen Buchdruckerei bot ihm dann die willkommene Gelegenheit, für seine weitschauenden Pläne zur Entwickelung des buchhändlerischen Verlagsgeschäfts in Danzig eine breitere Basis zu schaffen. Das verbreitetste und angesehenste der wenigen damals in Westpreußen erscheinenden Blätter war das jetzt seit 10 Jahren still verschollene „Danziger Dampfboot", — ein nach heutigen Begriffen gar kleines und nur einige Male in der Woche erscheinendes Blättchen, das 1830 oder 1831 von Wilhelm Schumacher zur Bekämpfung der in jenen Tagen durch die Cholera entstandenen Panik ins Leben gerufen, nach wenigen Jahren schon der Hauptvermittler des geistigen Lebens Alt-Danzigs war. Gerhard erwarb nun das Eigenthum an diesem Blatte, übernahm selbst dessen Herausgabe und übertrug die Redaction dem geistvollen Literaten Lasker, einem ehemaligen Mediziner, wenn wir nicht irren. Fast gleichzeitig aber reifte in ihm die Idee eines anderen Preßunternehmens, das gewissermaßen als Herold seiner Zeit voraneilen, das Niederfallen einer schwer beengenden Schranke befördern und dann zuerst darüber hinwegsteigen sollte. Unter der vom Volksmunde beliebten drastischen Bezeichnung „Intelligenzzwang" bestand in Preußen insofern ein Annoncen-Monopol, als jedes Inserat, das irgend ein Blatt veröffentlichen sollte, vorher die Spalten (richtiger Seiten) des „Intelligenzblattes", welches die Post zu Gunsten des Militär-Waisenhauses in Potsdam verwaltete, passiren mußte. Diesen lästigen Zwang abzuschütteln, war längst als eine Forderung der Zeit anerkannt. Gerhard glaubte fest an eine baldige Verwirklichung und baute darauf wesentlich seinen Plan. In Gemeinschaft mit dem zur Redaction berufenen Schahnasjan begründete er ein täglich erscheinendes Morgenblatt: die erste „Danziger Zeitung", die dem Annoncen-Verkehr endlich Bahn brechen und ihn zu heben suchen sollte. Eisenbahnen gab es in unserem Nordosten noch nicht und vom elektrischen Telegraphen hatte man hier noch keine Ahnung. Der einzige Neuigkeitsüberbringer war die alte Postkutsche; diese aber lud ihre Hauptschätze erst zu später Tageszeit in Danzig ab. Redacteur, Setzer und Drucker mußten daher die Nacht zu Hilfe nehmen, wollten sie für das, was sie dem Leser darboten, auf jene Würze nicht verzichten, von der schon Goethe lange vor dem Auftauchen „telegraphischer Depeschen" sagt, daß sie den Menschen in allererster Linie reize: die des Neuen. Aber Zeitungen leben nicht allein von dem, was ihnen der Fernverkehr zubringt, sie haben in erster Linie mit ihrer näheren Umgebung zu rechnen, namentlich wenn die Kluft zwischen Nähe und Ferne noch eine so große ist, wie damals. Das heimische Leben gedieh nun doch mehr unter dem Tagesgestirn und so ward denn die „Danziger Zeitung" gar bald ein Abendblatt. Freilich ein langes Leben war ihr auch als solches nicht beschieden, da die Voraussetzung zu ihrer Lebenskraft sich nicht so schnell erfüllte, als Gerhard gehofft hatte. Erst ein gutes Jahrzehnt später, als G. längst den Staub der alten Welt von seinen Füßen geschüttelt und in der neuen Welt seinen Herd begründet, erscholl für sie, die früh entschlafene „Danziger Zeitung", aus anderem Munde aufs neue der Werderuf zu einer freieren, höheren Lebensdauer.

Glücklicher war ein dem kirchlichen Leben gewidmetes Preßunternehmen Gerhards: das unter der Aegide des hochsinnigen Consistorialraths Bresler von St. Marien herausgegebene Sonntagsblatt zur religiösen Erbauung und Unterhaltung. Das Blatt, in dem ein edler Geist der Duldung und kirchlich freier Anschauung waltete, erwarb sich bald in Westpreußen viele Freunde und hat G.'s Wirksamkeit in Danzig erheblich überdauert. Ein beliebter Jahresbote war um jene Zeit der Gerhard'sche „Nationalkalender", dessen Prämienbilder wohl noch heute als Zimmerschmuck in mancher Haushaltung angetroffen werden. Auch buchhändlerische Verlagswerke in stattlicher Anzahl bekunden den schöpferischen Unternehmungsgeist des rührigen, intelligenten Mannes. Wir beschränken uns darauf, nur Breslers „Geschichte der Reformation", die „Erhebung des deutschen Volkes" — zwei weit verbreitete, die Geister lebhaft beschäftigende Arbeiten — und das „Danziger Gesangbuch" besonders zu erwähnen. Letzteres erschien in Gerhards Verlag als Novität und ist, wenngleich in neueren Auflagen, noch heute bei dem Gottesdienst in den evangelischen Kirchen Danzigs in Gebrauch.

So stand Gerhards Geschäft um die Mitte der 1840er Jahre trotz der Entlegenheit Danzigs von den buchhändlerischen Centren in bester Blüthe, sein Freundeskreis war ein sehr ausgebreiteter und sein architektonisch berühmtes Haus in der Langgasse, dessen Umbau viele bisher verborgene Schätze der alten Danziger Baukunst zu Tage gefördert, war der Wallfahrtsort zahlreicher Kunstfreunde. Auch Friedrich Wilhelm IV. ging bei seinem Besuch Danzigs an dieser architectonischen Schatzkammer nicht vorüber; sein lebhaftes Kunstinteresse ließ sich nicht davon abhalten, dem Herausgeber der, allerdings erst später erschienenen „Erhebung des deutschen Volkes" einen Besuch zu machen und die interessanten Räume des alterthümlichen Gebäudes mit Kennerblick zu besichtigen.

Nun aber kam für Gerhards politisches und damit auch für sein geschäftliches Leben die Krisis, hervorgegangen aus jener Sturm- und Drangperiode, die den Völkerfrühling von 1848 vorbereitete und herbeiführte. Die Gährung, welche im Volksleben schon seit längerer Zeit latent gewirkt, wurde zunächst auf religiösem Gebiete durch die bekannten rheinischen Vorgänge mächtig angefacht. Ronge und Dowiat, die beredten Vorkämpfer der freireligiösen Bewegung, erschienen in Danzig und hielten in überfüllten Sälen ihre zündenden Reden. Auch Gerhard, dessen Herz voll war von freiheitlichen Idealen, schloß sich mit Enthusiasmus dieser frischen Strömung an. Zu den Bekennern des Nützlichkeitsprincips, unter dessen Schutz so mancher Mitkämpfer sich alsbald zurückzog, gehörte G. nicht; ihm galt stets die Ueberzeugung als des Mannes Ehre, ihr zu folgen als das erste Pflichtgebot. Geschäftlich sollte diese Mannestugend aber für ihn verhängnißvoll werden, denn wie immer blieb der Kampf nicht auf das natürliche Kampffeld beschränkt, sondern wurde nach trauriger deutscher Gewohnheit auf jenes Gebiet übertragen, wo nur das Ringen um die wirthschaftliche Existenz berechtigt ist. Hier konnte man ja den Kampf

nationalliberalen Partei liegt in dieser Frage eine Pflicht von seltener Schwere und Bedeutsamkeit ob. Wir hegen das Vertrauen, daß sie sich ihr gewachsen erweisen werde.

Gewiß liegt den Nationalliberalen bei dieser Frage eine schwere Verantwortung ob. Aber — so gern wir möchten, nach dem, was die nationalliberale Partei im Cartellverbande gethan, können wir das „Zutrauen" der „National-Zeitung" nicht ohne weiteres theilen.

* **[Socialdemokratischer Parteitag.]** Die Herren Harm und Schumacher berufen einen socialdemokratischen, rheinisch-westfälischen Parteitag auf den 10. November nach Elberfeld, um die Agitation für die kommenden Reichstagswahlen zu berathen.

* **[Vom orientalischen Seminar.]** Alle Offiziere und sonstigen Angehörigen der vom Reiche ausgesandten Expeditionen und Schutztruppen, welche in letzter Zeit nach Afrika abgegangen sind, haben das orientalische Seminar besucht und Suaheli gehört. So haben Premier-Lieutenant Morgen, welcher zum Ersatze Tappenbecks der Expedition Kund in Batanga beigegeben ist, vorher aber für die Wißmann-Expedition vorgemerkt war, sowie der Lieutenant Fischer, welcher vor nahezu 14 Tagen mit einer Munitionscolonne für die Wißmann-Expedition von Hamburg nach Zanzibar abging, beide einen Cursus Suaheli im Seminar durchgemacht und sich als sehr fleißige Hörer erwiesen. Die Uebungen im Sprechen des Suaheli, welches doch für die nach Afrika bestimmten Offiziere das wichtigste ist, werden im neuen, jetzt beginnenden Semester noch gewinnen, nachdem der im Juli erst hier angekommene Suahelilector Sliman seine Thätigkeit aufgenommen hat. Derselbe ist in der Zwischenzeit durch den etatsmäßigen Lehrer des Suaheli Dr. Büttner nach verschiedenen Richtungen auf sein neues Amt vorbereitet worden. Er hat sich mit den Verhältnissen und Personen bereits vertraut gemacht, hat einige Erfahrungen im Deutschen erlangt u. s. f.

* **[Der Gesundheitszustand an der ostafrikanischen Küste]** wie in Zanzibar ist, wie dem „Berl. Tagebl." geschrieben wird, ein ziemlich guter. Am 3. September kehrten die Offiziere Maerker und Giese, letzterer früher Beamter der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft, zuletzt in Mpwapwa, leidend nach Europa zurück. Lieutenant Raddatz liegt schwer krank in Zanzibar, woselbst das Wißmann-Hospital mit 12, das alte deutsche Hospital mit 14 Kranken belegt ist. In letzterem Hause liegen besonders Marinemannschaften. Mit der nächsten französischen Post gehen ein erkrankter Offizier, sowie fünf Unteroffiziere der Wißmann-Truppe nach Deutschland zurück.

Chemnitz, 21. Oktbr. Die vor einigen Tagen nach **Limbach** entsendete **Truppenabtheilung** ist heute Mittag wieder nach Chemnitz zurückgekehrt, nachdem dort die erforderlichen Maßnahmen zur Verhütung weiterer Ausschreitungen getroffen worden sind. Die Strikenden haben die Arbeit noch nicht wieder aufgenommen, in den Fabriken sind von außerhalb gekommene Arbeiter eingestellt worden. (W. T.)

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 21. Okt. **Erzherzog Johann Salvator**, welcher vor etwa $2\frac{1}{2}$ Jahren in Disponibilität getreten war und der seither große Reisen gemacht hatte, soll nach dem „N. W. Tageblatt" unterm 19. Oktober den hiesigen zuständigen Stellen seinen Verzicht auf sämmtliche Titel, Aemter und Würden, selbst auf die ihm verliehenen hohen Decorationen schriftlich angezeigt haben und auf den Balearеninseln seinen ferneren Aufenthalt nehmen wollen. Ob dieser Verzicht des Erzherzogs maßgebenden Orts angenommen worden, ist noch unbekannt. Die Ursache des auffälligen Schrittes dieses Prinzen wäre dessen vermeintliche Zurücksetzung. Er habe wieder in Activität treten wollen und sei dabei auf Ablehnung gestoßen. Der Prinz war bekanntlich Feldmarschalllieutenant und Corpscommandant in Linz. Sein damaliges Scheiden erregte bedeutendes Aufsehen. Näheres über den Verzicht des Prinzen ist noch abzuwarten.

Wien, 21. Oktober. **Erzherzog Albrecht** ist zum Besuche seiner Nichte, der Königin-Regentin Christine, heute Abend 5 Uhr nach Madrid abgereist. (W. T.)

Italien.

Genua, 21. Oktober. Staatsminister **Graf Herbert Bismarck** ist heute Abend über Bologna nach Brindisi abgereist, um sich daselbst nach dem Piräus einzuschiffen. (W. T.)

Belgien.

Mons, 21. Oktober. Der Verein der **Kohlengrubenarbeiter** der Borinage beschloß in einer gestern zu Labouverie abgehaltenen Versammlung, an die Directionen der Kohlengruben eine Zuschrift zu richten, in welcher eine **20procentige Lohnerhöhung** gefordert wird. Begründet wird diese Forderung mit der Erhöhung der Kohlenpreise. Im Falle eines abschlägigen Bescheides werde Arbeitseinstellung erfolgen. (W. T.)

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Reichstag.

Berlin, 22. Oktbr. Die Auffahrt zum königlichen Schloß aus Anlaß der Eröffnung des Reichstages vollzog sich heute Vormittag in äußerst dürftiger Weise. Etwa dreißig Miethswagen und Droschken fuhren in den Schloßhof hinein; Equipagen mit glänzendem Aufputz fehlten fast gänzlich. Die Insassen der meisten Gefährte prangten in schlichtem Civil. Das Publikum hatte sich denn auch, da es nichts zu sehen gab, nicht angesammelt, und die aufgebotene Schutzmannschaft konnte thatenlos dastehen. Selten ist die Eröffnung des Reichstages so schlicht und kaum beachtet vorüber gegangen. Im Weißen Saale waren nur wohlgezählte 56 Mitglieder des Reichstages, meist Conservative, einzelne Nationalliberale und Mitglieder der Centrumsfraction anwesend; von den Freisinnigen war niemand da. Nur der Abg. v. Unruhe-Bomst hatte den Kammerherrnfrack angezogen, sonst waren sämmtliche Abgeordnete in bürgerlichem Anzug, selbst der bisherige Präsident v. Levetzow. Die Rede wurde bis auf ihre letzten Sätze lautlos angehört, nur der Hinweis auf die gestiegenen Aussichten auf Erhaltung des Friedens auch während des kommenden Jahres wurde (wie schon gemeldet) mit Beifallsrufen begrüßt. Nach dem von Herrn v. Levetzow ausgebrachten Hoch auf den Kaiser trennte sich die Versammlung wieder. Die erste Sitzung des Reichstages wurde, da die Beschlußunfähigkeit offenkundig war, bis gegen $2\frac{1}{2}$ Uhr hinausgeschoben. Aber auch bis dahin waren nur 159 Mitglieder zusammengekommen, so daß die Sitzung wegen Beschlußunfähigkeit vertagt werden mußte.

In der Hoffnung, daß bis morgen eine beschlußfähige Anzahl vorhanden sein wird, beraumte der Präsident für die um 1 Uhr beginnende Sitzung die **Präsidentenwahl** an. Außer dem **Etat** und dem **Anleihegesetz** ist dem Reichstage auch schon die **Novelle zum Reichsmilitärgesetz** (Vermehrung der Armeecorps) zugegangen.

Die Freisinnigen brachten außer den erwähnten Anträgen noch einen Antrag auf **Aufhebung des Zolles auf Schweine, Spanferkel und ausgeschlachtetes frisches Schweinefleisch** ein, während zubereitetes und Tafelbouillon 20 Mk. Zoll behält, ferner einen Antrag, den Reichskanzler zu ersuchen, die **Aufhebung des Schweineeinfuhrverbots gegen die dänischen Grenzen** zu veranlassen.

In Reichstagskreisen herrscht die allgemeine Annahme, daß es **unmöglich** sei, die **Arbeiten bis Weihnachten zu beendigen**. Die Minister scheinen dies auch nicht zu erwarten.

Berlin, 22. Oktober. In Danzig soll eine **neue Kriegsschule** errichtet werden, da der Andrang zu der Offizierlaufbahn stetig zunimmt und die Kriegsschulen in Potsdam, Hannover und Kassel nicht ausreichen. Im Nordosten fehle eine Kriegsschule und Danzig als Festung und große Garnison sei besonders hierzu geeignet. Vorläufig ist eine Anstalt für 110 Kriegsschüler projectirt. Der Etat fordert 10 000 Mk. zur Aufstellung eines bezüglichen Projectes. Ferner werden für die Neueinrichtung eines Traindepots in Danzig 800 000 Mk.; zur Erweiterung des Garnisonlazareths in **Graudenz** 100 000 Mk., für eine Desinfectionsanstalt in **Thorn** die letzte Rate von 77 280 Mk., zu einer neuen **Kaserne für vier Escadrons und den Stab eines Cavallerieregiments in Danzig** eine erste Rate von 100 000 Mk.; für drei Escadrons in **Stolp** 20 000 Mk., zu einer Kaserne für ein Regiment Cavallerie in **Graudenz** eine erste Rate von 60 000 Mk., zu Stallungen für eine Abtheilung Feldartillerie in **Graudenz** eine erste Rate von 20 000 Mk., zu einer Garnisonwaschanstalt in **Thorn** 125 000 Mk., zu einer Kaserne für ein Bataillon Infanterie in **Thorn** eine erste Rate von 20 000 Mk. verlangt.

Der **Marine-Etat** fordert für 11 Schiffe weitere Raten, für 2 Panzerfahrzeuge, 3 Kreuzer-Corvetten, 3 Kreuzer, 3 Avisos erste Raten, zusammen 38 Millionen.

Der **Post-Etat** fordert für ein **neues Postgebäude in Marienburg** eine erste Rate von 70 000 Mark, für die Vergrößerung des Postgrundstücks in **Thorn** 152 000 Mark. Ferner enthält derselbe einen Zugang von 200 Ober-Assistenten-, 400 Assistenten- und 800 etatsmäßigen Unterbeamten-Stellen zu 1050 Mark und eine **Gehaltserhöhung** von 10 Mark jährlich für die **Landbriefträger**.

Bei dem **Werftbetrieb** wird im Anschluß an die preußische Bauorganisation eine **anderweitige Organisation des höheren Personals** beabsichtigt. Es werden 9 Ressortdirectoren und Marineoberbauräthe mit 6600 Mk., acht Betriebsdirectoren und Marinebauräthe mit 5700 Mark, 18 Bauinspectoren mit 4950 Mk. und 45 Baumeister mit 3450 Mk. Gehalt eingestellt werden.

Berlin, 22. Oktober. Nach einer Bekanntmachung des „Reichsanzeigers" ist das an der ostafrikanischen Küste **zwischen der Nordgrenze von Witu und der Südgrenze der dem Sultan von Witu gehörigen Station Kismaju gelegene Gebiet** auf Grund der mit den dortigen Sultanen und Häuptlingen geschlossenen Verträge vorbehaltlich wohlerworbener Rechte von Dritten **unter den Schutz des deutschen Kaisers** gestellt.

— Der „Reichsanzeiger" schreibt: „Allenthalben in- und außerhalb Württembergs und Deutschlands hat das **frevelhafte Attentat auf den Prinzen Wilhelm** die tiefste Entrüstung hervorgerufen. Dem Vernehmen nach ist sofort nach Eingang der amtlichen Nachricht dem Kaiser nach Monza eine telegraphische Meldung durch das Auswärtige Amt erstattet worden. Dem Reichskanzler ging die Nachricht durch ein Telegramm des Ministerpräsidenten v. Mittnacht zu. Das von dem Reichskanzler darauf an den Prinzen Wilhelm gerichtete Telegramm lautet: „Ew. königliche Hoheit bitte ich, meinen herzlichen, ehrerbietigen Glückwunsch und den Ausdruck meiner Freude über Gottes Schutz gegen die Mörderhand in Gnaden entgegenzunehmen."

Wien, 22. Oktober. Das officiöse Wiener „Fremdenblatt" bemerkt zu der **Botschaft der serbischen Regenten**: Das Programm der Regentschaft bezüglich der inneren Politik sei ein ebenso reichhaltiges als ersprießliches, dessen Durchführung nicht ohne Rückwirkung auf die Entwickelung des materiellen und geistigen Lebens Serbiens bleiben könne. Man könne sicherlich nur wünschen, es möchte gelingen, wenigstens einen Theil desselben zu realisiren. Die unterbreiteten Vorlagen seien vollauf geeignet, das geistige Leben Serbiens aus einer Periode der Spannung und Krisen zu fruchtbarer Thätigkeit im Interesse des Wohles des Landes überzuleiten. Die Zielpunkte der auswärtigen Politik entsprächen vollständig den Wünschen der Freunde Serbiens und des Friedens. Es sei nur wünschenswerth, daß Serbien an der für die auswärtige Politik dargelegten Basis sowohl im eigenen Interesse, als in demjenigen der allgemeinen Ruhe festhalte. Es würde sich dabei stets in Uebereinstimmung mit Europa befinden und dessen freundliche Theilnahme für die weitere Gestaltung des Landes sichern.

Zara, 22. Oktbr. Der Lloyd-Eildampfer „**Ferdinand Max**" hat auf der Fahrt von Ragusa nach Punta d'Ostro eine **Maschinenhavarie** erlitten und ist bei schwerem Sirocco in die offene See getrieben. Die Lloyddampfer „Jonio" und „Progresso" liefen von Cattaro zur Suche aus, der „Jonio" ist ohne den Dampfer zu finden zurückgekehrt, der „Progresso" ist noch auf der Suche. Auf dem Eildampfer befindet sich auch Prinz Peter Karageorgievic.

Pest, 22. Oktober. (Privattelegramm.) Die Zeitungen melden, **Kaiser Wilhelm** werde seine **Rückreise von Konstantinopel** am 8. November über Semlin und Pest machen. Verfügungen seitens der ungarischen Staatsbahnen seien ergangen. Der Minister der öffentlichen Arbeiten, Baroß, werde den Zug begleiten und Kaiser Franz Josef bis an die Grenze entgegenreisen.

Amsterdam, 22. Oktober. (Privattelegramm.) Hier circulirt das Gerücht, **König Wilhelm** beabsichtige Neujahr zu Gunsten des Herzogs Adolf von Nassau als **Großherzog von Luxemburg abzudanken**.

Bern, 22. Oktober. Die vom Bundesrathe am 30. August gegen die Urheber und Verbreiter des **Manifestes der Schweizer Anarchisten** eingeleitete **strafrechtliche Untersuchung** ist nunmehr abgeschlossen. Der Untersuchungsrichter Favey und der für diese Angelegenheit ernannte Bundesanwalt Stockmar stellen den Antrag, in Anklagezustand zu versetzen und den Bundes-Assisen zur Aburtheilung zu überweisen: Albert Nicolet aus La Ferriere (Bern), gegenwärtig in Chauxdefonds, Felix Niklaus Darbelay aus Liddes (Wallis), gegenwärtig in Lausanne, und Ferdinand Haenzi aus Guensberg (Solothurn), gegenwärtig in Basel, und zwar den erstgenannten als Urheber des Anarchisten-Manifestes, die beiden letzteren als Theilnehmer. Der Bundesrath hat sich mit diesen Anträgen einverstanden erklärt.

Kopenhagen, 22. Oktbr. Im **Folkething** hat der Finanzminister eine Vorlage **zur Erhebung einer Biersteuer** von sieben Kronen für die Tonne oder 2 Oere für die Halbflasche eingebracht. Er führte aus, der Ertrag der Steuer werde sich auf etwa elf Millionen Kronen belaufen, wovon $4\frac{1}{4}$ Millionen (zwei Kronen per Kopf) unter die Communen vertheilt werden könnten. Bei Annahme des Gesetzes werde er eine **Zollreform** beantragen; der **Zoll auf Kaffee solle ermäßigt**, der Zoll auf Wein und Spirituosen erhöht werden.

Paris, 22. Oktober. Die Abreise des **Fürsten Ferdinand** von Bulgarien nach London wird bestätigt.

Paris, 22. Oktober. Die neueste **Post aus Tongking** bringt Nachrichten über **zahlreiche Kämpfe gegen die sogenannten Piraten**, in welchen vier französische Offiziere getödtet und mehrere verwundet wurden.

— Wegen des Todes des Königs von Portugal sind die Feste bei dem Präsidenten **Carnot** und dem Ministerpräsidenten Tirard abgesagt worden.

— In Alais hielt der **Ackerbauminister Faye** eine Rede, in welcher er eine **schutzzöllnerische Gesetzgebung** für eine **Hauptaufgabe der neuen Kammer** erklärte. In Saint Omer sprach der Abg. **Ribot** vor seinen Wählern. Er hofft, daß sich in der neuen Kammer eine starke republikanische Mehrheit entwickeln werde, welche zunächst die **Ausschreitungen der Presse bekämpfen**, d. h. die Preßfreiheit einschränken müsse. Man erwarte von ihr ferner Geschäfts-

---

gegen den „Reform-Idealisten" am empfindlichsten fühlen. Um ihm die Mitbürger katholischer Confession zu entziehen, wurde zunächst für diese eine besondere Buchhandlung ins Leben gerufen, aber auch von anderer Seite und mit anderen Mitteln wurde der Abbröckelungsprozeß nach Kräften betrieben, so daß nach und nach ein bedeutender Rückgang eintrat. Das ... auch in die neuzeitliche politische Strömung einzutreten, welcher das Jahr 1848 hie und da gewaltsam Bahn brach. Die geschäftlichen Heimsuchungen, welche nun mit Beginn der 8jährigen Reactionsperiode folgten, wurden noch schlimmer für ihn und verleideten ihm die Vaterstadt, der er so gern seine Kräfte gewidmet hatte und an deren Schicksalen er mit jenen unzerreißbaren Fäden hing, welche nur ein warmes Herz spinnt. Nachdem verschiedene geschäftliche Transactionen (seine Association mit dem Buchhändler Gumprecht und dem unseren älteren Mitbürgern noch bekannten Herrn Kafemann) wohl nicht den gewünschten Erfolg gehabt, verließ er Danzig, die Buchhandlung an Gumprecht und das Haus an Kafemann überlassend, während die Druckerei von deren langjährigem Geschäftsführer Edwin Gröning käuflich übernommen wurde. Gerhard ging nach Berlin und versuchte seine buchhändlerische Thätigkeit fortzusetzen. Aber auch dort harrten seiner Verfolgungen, und so gab er 1851 den aussichtslosen Kampf im Vaterlande auf und suchte jenseits des Oceans die neue Heimath, die er auf den ... erfreulicher Weise noch recht langen Rest seines rastlosen Lebens drüben gefunden hat.

Nicht wie so mancher andere blieb er dort für seine Freunde in der Heimath verschollen; sein Interesse blieb ihr und blieb ihnen in stets gleicher Wärme erhalten, so vielgestaltige Aufgaben nun seine Sorgen und seine Arbeitskraft in Anspruch nahmen. Daß die energische Betriebsamkeit, die den jungen Unternehmer ausgezeichnet, dem ergrauten Emigranten nicht abhanden gekommen, dafür erhielten die zurückgelassenen Freunde so manches sprechende Zeugniß. Im Vordergrunde seines Strebens stand im Yankeelande stets die Pflege des Deutschthums, dem er die meisten seiner zahlreichen neuen Preßunternehmungen fortan widmete. Als hervorragendstes derselben ist wohl sein deutsch-amerikanisches Lexikon zu bezeichnen. Auch dichterisch trat er nicht selten hervor, und fast immer galten diese Poesien, deren die amerikanischen Zeitungen eine reiche Fülle aufweisen, dem Vaterlande, das ihn, den begeisterten Sohn, einst von sich gewiesen, weil er zu denen gehörte, die, wie der Dichter meint, „thörigt genug, ihr volles Herz nicht wahrten". Ein schönes Vermächtniß seines Denkens und Fühlens hinterließ uns aber der Achtzigjährige mit einer von ihm in englischer Sprache geschriebenen, 1884 in Philadelphia erschienenen Kritik des kirchlichen Christenthums („The coming creed of the World. A voice crying in the wilderness"). Das Buch hat nicht nur in Deutschland lebhafte Beachtung gefunden — die Zeitschrift „Nation" widmete ihm erst kürzlich eine eingehende Besprechung, — sondern ist, wie dort angegeben, auch ins Dänische übersetzt worden und soll demnächst Ausgaben in italienischer, französischer, holländischer und schwedischer Sprache erfahren. Gerhards Kritik spitzt sich in folgendem Satze zu: „Das (kirchlich-dogmatische) Christenthum ist seinem Ende nahe. Seinen vielen und großen Irrthümern ist die Menschheit entwachsen. Es muß untergehen und freien Raum lassen einer reineren, höheren und segensreicheren Ansicht von Gott und göttlichen Dingen." Die Art, wie er diese Anschauung in dem interessanten Buche begründet, bezeichnet M. Schwalb in der „Nation" als ein Muster amerikanischer Geistesarbeit.

Diese wenigen Angaben, auf die wir uns beschränken mußten, werden erkennen lassen, daß Gerhard auch in der neuen Welt unwandelbar geblieben ist in seiner Ueberzeugung, unerschüttert in den Idealen, für die er zwei Menschenalter lang opfermuthig und opferfreudig gestritten. Ein altes niederländisches Volkslied singt: „Wer als Held sein Blut für der Freiheit Gut seinem Lande und Volke gab, der schläft süß im Grab!" Gilt dies nicht auch von den geistigen Freiheitskämpfern, die für ihr redliches Wollen alles dahingaben, was zu verlieren oft schwerer wiegt als das Leben? Darum Friede und ehrendes Gedenken dem dahingeschiedenen vielgeprüften Greise, dem Landsmanne und Mitbürger aus bewegter Zeit! K.

20

Preisgekrönt.

Roman von Alexander Baron von Roberts.

(Fortsetzung.)

Paula war heute um die neunte Stunde zum Atelier hinaufgestiegen und hatte angeklopft. Keine Antwort, eine kurze Stille, dann rief aus dem Innern eine helle Mädchenstimme das „Herein!"

Verwundert öffnete sie. Auf den Stufen gegenüber dem Eingang, die zu der Fensterthür hinanführten, stand ein junges Mädchen; Paula erkannte sofort das zigeunerhaft wilde, aber auch hübsche Gesicht. Die schwarzen, im hellen Lichte glänzenden Haare waren jetzt in Flechten gefesselt, der phantastische Anzug des Bildes durch ein einfaches Frühlingskleid ersetzt, daß jedoch durch seinen prallen Sitz eine prächtige Büste zur Geltung brachte. Hut und Sonnenschirm lagen auf dem Tisch. Sie fühlte sich offenbar hier zu Hause und schien eben aus dem Dachgarten hereingetreten zu sein.

Verduzt schaute Paula zu der Gestalt hinauf; diese nickte mit einer gewissen gönnerischen Vertraulichkeit.

„Sie wollen zu Ammon? Er ist nicht da! Ich dachte ihn sicher zu treffen, aber er ist noch nicht da!"

Es war ein echtes Berlinisch; diese Zigeunerin schien höchstens aus der Hasenhaide zu stammen.

Paula hatte schon ein paar Mal den Künstler um diese Stunde verfehlt; er war dann bald zurückgekehrt, sein Skizzenbuch zeigend, das er um irgend ein Motiv bereichert. So würde er ja auch heute bald erscheinen.

Paula blieb rathlos in der Thür stehen. Sollte sie wieder umkehren? der anderen das Feld überlassen? Das Herz pochte ihr vor Erregung.

Das Mädchen setzte mit einem katzenartigen Sprung in die Stube hinab.

„Bitte aber herein oder . . . ." sie verbesserte die beabsichtigte Unhöflichkeit — „oder kann ich Ammon etwas bestellen?"

„Wie kam sie dazu, den Künstler so vertraulich ohne „Herr" zu nennen?

Ehe Paula etwas antworten konnte, rief die andere in ihrer naiv-dreisten Art: „Ah so, Sie sind die da, Fräulein!" Und sie wies mit dem Daumen der ausgestreckten Hand über die Schulter hinweg nach Paulas Bild auf der Staffelei.

„Lassen Sie doch mal sehen, ob Sie getroffen sind! Bitte, kommen Sie doch näher! Oh ja, Ammon malt schon gut. Und er trifft. Ich finde Sie vorzüglich!"

Paula antwortete etwas, sie wußte nicht was; gegen diese Berlinerin kam sie schwerlich auf.

„Sie sollen ja sehr schön sein, ich habe davon gehört", sagte die falsche Zigeunerin.

„O bitte —" wich Paula verlegen aus.

„Sie brauchen sich deswegen nicht zu geniren! Ich habe den schönsten Arm von Berlin — und ich genire mich nicht, das offen zu sagen. Alle Künstler wissen es. Alle malen ihn; vorige Woche erst habe ich Begas gesessen damit!"

Sie wies nach ihrem Porträt, wo der wirklich wunderschöne Arm sich, das Tambourin schwingend, über dem Kopfe erhob.

„Ich habe das Bild schon längst bewundert", sagte Paula verwirrt.

„Ammon trifft! Ich hörte davon, daß er Sie malte. Ihr Gesicht. Na ja, Sie haben das Gesicht dazu! Ich bin schon froh, meinen Arm zu haben! Er bringt mir schon was ein!"

Es schien zu bedeuten: Gesichter giebt es genug, aber schöne Arme sind selten.

Dann, nach einer kleinen Pause, während die beiden Nebenbuhlerinnen, und sie fühlten beide das sie es waren, sich mit den Blicken maßen „Ammon ist ein guter Kerl, nicht?"

gesetze, aber keine Verfassungsänderung. An die Schulgesetze dürfe nicht gerührt werden; der Rechten Antheil an der Regierung zuzugestehen, wäre Thorheit, ja Verbrechen.

Cascaes, 22. Oktbr. Die Leiche des Königs von Portugal ist nach dem Kloster der Hieronymiten in Belem gebracht worden.

Athen, 22. Oktbr. An dem gestrigen Galadiner nahmen der Zarewitsch und sein Gefolge sowie die russischen Diplomaten und Schiffsoffiziere theil. Der König brachte die Gesundheit des Zaren, der Zarin und der kaiserlichen Familie aus. Der Großfürst-Thronfolger brachte in seiner Antwort ein Hoch auf den König, die Königin und die königliche Familie aus.

Die **Frage des Vortritts** ist unter den auswärtigen Bevollmächtigten bei den Hochzeitsfeierlichkeiten noch nicht entschieden.

Washington, 22. Oktober. Der **internationale Congreß der Seeuferstaaten** hat einstimmig beschlossen, an den gegenwärtig bestehenden Bestimmungen betreffs der Toplichter nichts zu ändern.

Newyork, 22. Oktober. Dem „Londoner Herald" wird gemeldet, daß die Nachricht über **die Abdankung Malietoas zu Gunsten Mataafas große Unruhe im Staatsdepartement zu Washington** verursache. Diese Handlung, so heißt es, verursache Verwickelungen bezüglich der Samoa-Convention, die der Ratification seitens des Senats noch harre. Im Staatsdepartement verlaute, Deutschland und Amerika wollten alle Schritte verschieben, bis authentische Berichte ihrer Vertreter in Apia eingegangen sind.

Danzig, 23. Oktober.

* [**Gerhard Rohlfs**], der bekannte Afrika-Reisende, hält heute, wie schon vor einiger Zeit angekündigt ist, einen Vortrag über Ostafrika. Rohlfs Verdienste, die unbestreitbar sind und die gebührende Anerkennung erfahren haben, beruhen freilich auf anderen Gebieten der Afrikaforschung, als demjenigen, über welches sein Vortrag handeln wird. Er ist berühmt geworden durch mehrere Forschungsreisen in Nordafrika, durch die Sahara, den Central-Sudan und nach Abessynien. In Ostafrika ist er zwar auch thätig gewesen, aber nur eine kurze Zeit, nicht als Forschungs-Reisender, sonders als deutscher General-Consul in Zanzibar, wohin er im Jahre 1884 entsendet wurde, um bei dem Sultan im Interesse der neu inaugurirten deutschen Colonialpolitik thätig zu sein — eine Aufgabe, der er sich freilich nicht zur Zufriedenheit des Leiters der deutschen Politik unterzog, sodaß er bald wieder abberufen wurde und später keine Verwendung mehr im colonialpolitischen Dienste fand. Später hat er in der Oeffentlichkeit bezüglich der Verwendung weißer Truppen in Deutsch-Ostafrika Ansichten vertreten, die selbst in sehr colonialfreundlichen Kreisen keine Zustimmung fanden. Nichtsdestoweniger dürfte der Vortragende eben wegen seines in Danzig ohnehin schon durch einige früher über die lybische Wüste, die Reisen nach Bornu und zur Nigermündung, sowie die Expeditionen nach der Kufra-Oase und nach Abessynien gehaltene Vorträge wohlbekannten Namens eines zahlreichen Besuches sicher sein.

* [**Eisenbahn-Schülerkarten.**] Nach einem Erlaß des Ministers der öffentlichen Arbeiten können Eisenbahn-Schülerkarten, wenn der Unterricht an einzelnen Wochentagen Vor- und Nachmittags ertheilt wird, fortan auch zu einer zweimaligen Hin- und Rückfahrt an den betreffenden Tagen ausgegeben werden. Bei Berechnung des Kartenpreises werden die Mehrfahrten zu den Einheitspreisen des § 4 der allgemeinen Bestimmungen über die Ausgabe von Schülerkarten in Ansatz gebracht.

* [**Seeamts-Verhandlungen.**] Am 24. d. Mts. findet beim hiesigen Seeamte die Verhandlung über die Ursachen des Unterganges des Danziger Dampfers „Johannes" statt. Am 28. d. Mts. wird ferner über einen Unfall auf einem Rostocker Dreimastschooner verhandelt, bei welchem am 26. v. Mts. der Steuermann Paul Andries in der Nordsee ertrank.

△ **Tuchel**, 22. Oktober. Der heute hierselbst stattfindende Jahrmarkt gestaltet sich außerordentlich lebhaft. Auch der Vieh- und Pferdemarkt ist ziemlich reichlich beschickt und verspricht bei mittleren Preisen einen guten Absatz. — Zum 1. Dezember cr. wird am hiesigen Orte, wie alljährlich, die Suppenküche für arme Schulkinder eröffnet werden, welche sich bisher als eine recht schätzenswerthe Einrichtung bewiesen und mancher Noth gesteuert hat. Die Kosten hierfür werden vom Vaterländischen Frauen-Verein hierselbst aufgebracht, der auch an besonders bedürftige Personen außer den nothwendigen Unterstützungen in baar warme Kleidungsstücke für den Winter verabfolgt.

welche von den Damen des Vorstandes angefertigt werden.

P. **Aus dem Kreise Dt. Krone**, 21. Oktober. Die früher von dem Staatspfarrer Lissak verwaltete Parochie Schrotz ist gestern officiell Herrn Propst Falkenberg, dem früheren Redacteur der „Germania", im Beisein des Herrn Landrath Rohzoll, Prälaten Friske-Zippnow und mehrerer anderer Geistlichen übergeben worden. — In unserem Kreise giebt es auch noch sehr starke Rothhirsche. In der Mazdorfer Forst wurden von einem Offizier des Leibhusaren-Regiments Nr. 2 (Kaiserin) in einem Zeitraum von 5 Tagen während der Brunstzeit 3 starke Hirsche, ein Kapitalhirsch und 2 Zwölfender, erlegt.

M. **Stolp**, 22. Oktober. Unsere Stadtverordneten stehen augenblicklich vor dem wichtigen Akte der Wahl eines Bürgermeisters, da unser Oberbürgermeister Giesell seine Pensionirung nachgesucht und erhalten hat, um sich nach 24jähriger Dienstzeit am 1. Juni k. J. in das Privatleben zurückzuziehen. Die mit 6000 Mk. Gehalt und 500 Mk. Repräsentationskosten dotirte Bürgermeisterstelle war ausgeschrieben worden und es hatten sich nur 26 Bewerber dazu gemeldet, unter ihnen 2 Bürgermeister, 2 Syndici, 1 Intendanturrath, 3 Rechtsanwälte und 18 Assessoren. Von diesen Bewerbern wählten unsere Stadtverordneten 4 Herren aus, und zwar den Bürgermeister Röhr in Peine, den Bürgermeister Mießner in Waldenburg, den Magistrats-Assessor Schoop in Berlin und den Regierungs-Assessor Dr. Dulk in Aurich mit dem Ersuchen um persönliche Vorstellung. Die Genannten haben denn auch unseren Stadtvertretern bereits ihren Besuch abgestattet. Die Wahl soll nach Einführung von zwei jetzt gewählten Ergänzungs-Stadtverordneten im November d. J. stattfinden. — Das für unsere Stadt wenig erbauliche Gerücht von der Verlegung unseres Blücher'schen Husaren-Regiments nach Insterburg wird in unserer Stadt immer eifriger colportirt, doch scheint die Sache noch wenig thatsächliche Unterlage zu haben, da sich morgen auch unsere Stadtverordneten mit der Vorlage betreffend den Bau einer Reitbahn und [illegible] zum Zweck der Herverlegung der in Cöslin garnisonirenden vierten Escadron des Blücher'schen Husaren-Regiments zu beschäftigen haben.

K. **Königsberg**, 22. Oktober. Eine aus Mann, Frau und fünf zum Theil erwachsenen Kindern bestehende Familie ist, wie der „K. Hart. Ztg." berichtet wird, in den letzten Tagen in ihrer in der Vorstädtischen Freistraße belegenen Wohnung anscheinend an Vergiftung erkrankt und befindet sich in ärztlicher Behandlung. Wie es heißt, soll die Vergiftung durch den Genuß von geräuchertem Lachs erfolgt sein. Zwei Söhne im Alter von 21 und 25 Jahren schweben in Lebensgefahr, während die anderen Familienmitglieder sich anscheinend in Besserung befinden.

Die Ausstellung der deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft in Straßburg i. E.

Wie wir bereits in einem früheren Artikel mitgetheilt haben, ist der deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft für die von ihr im Frühjahr nächsten Jahres in Straßburg i. E. geplante Ausstellung von den städtischen Behörden daselbst ohne Entgelt ein etwa 14 Hectar großer Platz zur Verfügung gestellt worden. Die Lage desselben innerhalb der Befestigungen und in unmittelbarer Nähe des Hauptbahnhofes läßt kaum etwas zu wünschen übrig. Auch seiner Größe nach dürfte das Grundstück den weitgehendsten Ansprüchen genügen, während dagegen seine, einem Dreieck ähnliche Gestalt der bisher üblichen Ausstellungsweise der Gesellschaft beträchtliche Hindernisse in den Weg legt.

Das Grundstück ist von theilweise bereits angelegten und dem Verkehr übergebenen Straßen durchzogen, die jedoch abgesperrt werden können. Sie bilden im Herzen des Platzes ein scharf markirtes Dreieck, dessen Seiten drei größere, im allgemeinen rechteckig gehaltete Feldstücke begrenzen.

Diese Grundform zwingt die Gesellschaft, der Schau diesmal einen durchaus anderen Aufstellungsplan zu Grunde zu legen, als bei den vorausgegangenen drei Ausstellungen. Bei diesen bestand der Kern des Ganzen aus den Rinderschuppen, an welche sich nach hinten die Pferde-Stände mit dem großen Ring, rechts und links die Ställe für die Schafe und Schweine anschlossen. Die Thierschau bildete so in compacter Aufstellung den einen Theil der Ausstellung, neben welchem als gleichberechtigt und in Ausdehnung ungefähr gleichbedeutend das Geräthewesen in Frankfurt die hintere, in Magdeburg die vordere Hälfte des Platzes einnahm. Die Productenschuppen, räumlich zurücktretend, umgaben den Platz und erhielten so den Vortheil einer außerordentlich zugänglichen und überall in die Augen springenden Lage. An verschiedenen Orten vertheilt, wie es die allgemeinen Platzverhältnisse gestatteten, befanden sich die Nebenzweige der Ausstellung, Geflügel, Bienen, Hufbeschlagschuppen und ähnliches.

In Straßburg muß der Plan sozusagen umgedreht werden. Die dreieckige Form gestaltet die Aufstellung einer der großen Abtheilungen im Mittelpunkt des Platzes nicht. Vielmehr wird dieser benutzt werden, um die kleinen nebensächlicheren Gruppen um eine centrale Gartenanlage zu gruppiren, während die verschiedenen Haupttheile der Ausstellung den Mittelpunkt des Platzes umgeben sollen.

Was die Summe für Preise betrifft, über die die Gesellschaft für diese Ausstellung wird verfügen können, so dürfte dieselbe voraussichtlich die Höhe von 64 000 Mk. erreichen. Den weitaus größten Beitrag dazu wird die Gesellschaft selbst geben; er beläuft sich auf 30 000 Mk. Weiter hat der kais. Statthalter von Elsaß-Lothringen, Fürst zu Hohenlohe-Schillingsfürst, wie früher schon erwähnt, 3000 Mk. zugesagt. Die Regierung von Elsaß-Lothringen gibt 15 000, die Stadt Straßburg 10 000 Mk. Von Baden, Württemberg, Hessen dürften ähnliche Beiträge zu erwarten sein, wie 1. J. in Frankfurt a. M. von der Gesellschaft an dieser Seite 6000 Mk. zuflossen. Für specielle Zwecke hat bekanntlich bereits das Comité der Pfalz 600 Mk., der landwirthschaftliche Verein von Frankfurt a. M. 200 Mk. und der Shorthornzuchtverein 600 Mk. beigesteuert.

Die Vertheilung dieser Summe auf die verschiedenen Zweige der Ausstellung dürfte sich etwa, wie folgt, gestalten: Pferde 12 700, Rinder 26 900, Schafe 5000, Schweine 3100, Geflügel 1800, Bienen 1200, Fische 1000, Hopfen 2000, Tabak 1700, Hanf 450, Weiden 500, Gartenbau 3000 und Geräthe 2400. Neben diesen Geldpreisen stehen Ehrenpreise, Diplome und namentlich eine beträchtliche Anzahl großer und kleiner silberner und bronzener Denkmünzen der Gesellschaft in Aussicht.

Vermischte Nachrichten.

* [**Weitere Hochzeitsgeschenke für das kronprinzlich griechische Brautpaar.**] Die Hochzeitsgeschenke für das kronprinzliche Brautpaar sind schon ziemlich vollzählig in Athen eingetroffen. Der bekannte Wiener Architekt Hansen, der Erbauer des berühmten Akademiegebäudes in Athen, hat dem Kronprinzen ein prächtiges Portefeuille verehrt, in welchem verschiedene, von Hansen entworfene Pläne zu einem neuen großartigen Palais für den Kronprinzen enthalten sind. Der Wiener Abgeordnete Dumba, ein geborener Grieche, schenkte dem Kronprinzen ein prachtvolles Album mit Ansichten all' jener Orte, die der Kronprinz in Gesellschaft der Prinzessin Sophie kennen gelernt hat. Mit besonders kostbaren Gaben haben sich die griechischen Colonien des Auslandes eingestellt. Die griechische Colonie in London spendete dem Kronprinzen ein goldenes Service für 50 Personen im Werthe von 1000 Lstr. und der Prinzessin Sophie eine vollständige Toilettetisch-einrichtung aus gediegenem Golde, deren Werth auf 1200 Lstr. geschätzt wird. Der griechische Gesandte in London, Herr Geunadios, hat der Prinzessin-Braut eine kostbare alte deutsche Bibel verehrt. Die Stadt Korfu hat eine Schreibtischeinrichtung aus Silber geschenkt. Das Entzücken aller Damen erregt die Gabe der griechischen Colonie in Brussa, wo bekanntlich die Seidenfabrication in höchster Blüthe steht. Das Geschenk besteht aus zwei Ballen Seide, deren blauer Grundton mit silbernen Fäden durchwoben und mit goldenen Sternen bestickt ist. Drei der ersten Künstler haben fünf Monate an diesem Stoffe gearbeitet, wie er in solcher Kostbarkeit selbst in Brussa noch niemals fabricirt worden ist.

* [„**Zugkräftig!**"] Zu wie verzweifelten Mitteln Theater-Unternehmer greifen, um das Publikum anzulocken, beweist nachstehendes Theatercuriosum. Ein in der Nähe von Soest gastirender Director schrieb auf seine Theaterzettel als Nachschrift: „Die geehrten Herrschaften, welche ein Billet zum ersten Platz erstehen, haben morgen zwischen 11 und 1 Uhr bei Unterzeichnetem eine Zahnconsultation frei. Auch werden gegen geringes Aufgeld Zähne gerissen. A. G., Director und früherer Zahntechniker."

* Die neueste **Post aus Japan** übermittelt detaillirte Berichte über den **furchtbaren**, von Hochfluthen begleiteten **Orkan**, welcher am 12. Sept. die Provinz Mikala verheerte und wodurch die Zerstörung von 328 Häusern und der Verlust von über 400 Menschenleben verursacht wurde. Der Capitän eines in Kobé angekommenen portugiesischen Kanonenbootes erzählt, daß das Schiff auf einer **90 Meilen langen Fahrt** die Küste entlang durch **Massen** schwimmender Trümmer und Leichen fuhr und daß der Anblick wirklich entsetzlich war. Man sah Menschenrümpfe ohne Gliedmaßen und Leichen von Kindern, die an Bäume gebunden waren, wahrscheinlich in der Hoffnung, daß sie die Fluthen überleben dürften. Die Fischerbevölkerung der Provinz war mit der Bergung und Beerdigung der Leichen beschäftigt.

Leipzig, 18. Oktbr. Die städtischen Behörden beschlossen, dem verstorbenen Buchhändler **Karl Tauchnitz**, welcher seiner Zeit die Stadt zum Erben seines auf vier Millionen Mark sich belaufenden Vermögens eingesetzt hat, ein **Denkmal** zu errichten. Die Kosten desselben sind auf 19 000 Mk. veranschlagt.

Eisenach, 21. Oktbr. Gestern Mittag brach in einer Gutsscheune in Völkershausen bei Salzungen **Feuer** aus. Von sieben darin befindlichen Knaben sind **fünf verbrannt**; einer liegt im Sterben und einer ist gerettet worden.

Standesamt vom 22. Oktober.

Geburten: Kaufmann Johann Ormanin, T. — Bäckermeister John Ludwig, T. — Schlosserges. August Haß, T. — Schlosserges. Julius Iwanowski, T. — Prediger Johannes Hevelke, T. — Gastwirth Karl Steinfeldt, T. — Malergehilfe Emil Klein, S. — Lazareth-Bureau-Assistent Gustav Neumann, T. — Arb. Johann Matkiewicz, S. — Diener Johann Kulczyk, T. — Schuhmacherges. Albert Hasselberg, S. — Seefahrer Paul Pienell, S. — Schiffscapitän Friedrich Heinrich Christoph Gell, T. — Sergeant (Hornist) Paul Leopold, T. — Böttcherges. Hermann Heinrich Reich, T. — Unehel.: 2 S., 1 T.

Aufgebote: Arbeiter Franz Rudolf Hermann Papius und Hedwig Selma Teige. — Arb. August Martin Donst und Rosalie Auguste Reichert. — Sergeant Karl Wilhelm Fröhlich in Neufahrwasser und Adeline Emilie Auguste Burandt in Stolpmünde. — Rechtsanwalt Johann Friedrich Eugen Behrendt hier und Esther Elise Bärwald in Frankfurt a. M. — Arb. Friedrich Wilhelm Robert Täniges in Berlin und Wittwe Anna Klara Therese Joseph, geb. Noack, daselbst. — Arb. Marian Dudek in Lautenburg und Emilie Chachulski daselbst. — Seefahrer Johann Michael Wisniewski und Justine Elisabeth Witt. — Gärtner Wladislaus Kobalewski in Ludwigslust und Helene Bronikowski in Janielnik. — Schriftsetzer Franz Heinrich Dawideit und Luise Amalie Godath. — Sattler Friedrich Hermann August Hennig und Martha Klußnik.

Heirathen: Gutsbesitzer Gustav Richard Klempnauer aus Zugdam und Olga Agnes Kettelski von dort. — Müller Bruno Franz August Sawitzki und Anna Mathilde Glichowski. — Klempnergeselle Hermann Emil August Neitzke und Anna Rosalie Lettker. — Büchsenmachergehilfe Paul Gerhard Hommel und Anna Rosalie Piepjahn. — Arb. Johann Gottlieb Zoll und Wwe. Anna Maria Edler, geb. Englowski. — Kaufmann Friedrich Georg Simon und Marie Margarethe Kalbe. — Kaufmann Bernhard Franz Isaac aus Peru und Klara Anna Elise Enß von hier.

Todesfälle: T. d. Schlosserges. Rudolf Aßmann, 1 J. — Wwe. Anna Renate Böhnke, geb. Reinke, 65 J. — S. d. Kaufmanns Edwin Kühn, 8 J. — Unehel.: 1 S., 1 T. todtgeboren.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 22. Oktbr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 282 1/8, Franzosen 202, Lombarden 107 5/8, ungar. 4% Goldrente 86,00, Russen von 1880 —. Tendenz: fest.

Wien, 22. Oktbr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 307,50, Franzosen 236,50, Lombarden 126,25, Galizier 192,50, ungar. 4% Goldrente 101,15. Tendenz: fest.

Paris, 22. Oktbr. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 90,6 1/2, 3% Rente 87,47 1/2, ungar. 4% Goldr. 86,65, Franzosen 517,50, Lombarden 277,50, Türken 17,17 1/2, Aegypter 469,68. Tendenz: behauptet. Rohzucker 88° 28,50, weißer Zucker per Okt. 31,60, per Nov. 31,80, per Oktbr.-Januar 32,00 per Jan.-April 33,00. Tendenz: träge.

London, 22. Oktober. (Schlußcourse.) Engl. Consols 97 1/4, 4% preuß. Consols 105, 4% Russen von 1889 91 1/2, Türken 16 7/8, ungar. 4% Goldrente 85 5/8 Aegypter 92 5/8, Platzdiscont 3 1/2 %. Tendenz: ruhig. Havannazucker Nr. 12 14 1/2, Rübenrohzucker 11 1/4. Tendenz: matt.

Petersburg, 22 Okt. Wechsel auf London 3 M. 96,15, 2. Orientanleihe 99 3/4, 3. Orientanleihe 99 5/8.

Liverpool, 21. Oktober. Baumwolle. (Schlußbericht.) Umsatz 10 000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Unregelmäßig. Amerikaner und indische 1/16 niedriger, Egyptian brown good fair 7 3/8. Middl. amerik. Lieferung: per Okt. 5 43/64 Verkäuferpreis, per Oktbr.-Novbr. 5 35/64 do., per Nov.-Dezbr. 5 33/64 do., per Dezbr.-Januar 5 1/2 Käuferpreis, per Januar-Febr. 5 1/2 Werth, per Febr.-März 5 1/2 Käuferpreis, per März-April 5 33/64 Verkäuferpreis, per April-Mai 5 17/32 Käuferpreis, per Mai-Juni 5 9/16 Verkäuferpreis, per Juni-Juli 5 37/64 d. Käuferpreis.

Newyork, 21. Oktober. (Schluß-Course.) Wechsel auf London 4,81 1/2, Cable-Transfers 4,86 1/4, Wechsel auf Paris 5,22 1/2, Wechsel auf Berlin 94 1/4, 4% fundirte Anleihe 127, Canadian-Pacific-Actien 68, Central-Pacific-Act. 34 1/4, Chic.-u. North-Western-Act. 110 1/8, Chic.-, Milw.- u. St. Paul-Act. 68 1/2, Illinois-Central-Act. 117, Lake-Shore-Michigan-South-Act. 105 5/8, Louisville- und Nashville-Actien 80 1/8, Newy. Lake-Erie u. Western-Actien 28 5/8, Newy. Lake-Erie, West. second Mort-Bonds 104, New. Central- u. Hudson-River-Actien 106 1/4, Northern-Pacific-Preferred-Actien 71 1/2, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 55 1/2, Philadelphia- und Reading-Actien 43 1/2, St. Louis- u. S. Franc.-Pref.-Act. —, Union-Pacific-Actien 64, Wabash, St. Louis-Pacific-Pref.-Act. 30 1/4.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 22. Okt. Stimmung: schwach. Heutiger Werth ist 10,90—11 M Basis 88° Rendement incl. Sack franco transito Neufahrwasser.

Magdeburg, 22 Oktbr. Mittags. Stimmung: ruhig. Oktober 11,40 M Käufer, November 11,47 1/2 M do., Dezbr. 11,60 M do., Januar 11,70 M do., Januar-März 11,80 M do.

Abends. Stimmung: matt. Oktober 11,25 M Käufer, Novbr. 11,30 M do., Dezember 11,40 M do., Januar 11,50 M do., Januar-März 11,60 M do.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 22. Oktober. Wind: N.

Angekommen: Colberg (SD.), Hildebrandt, Colberg, leer.

Gesegelt: Bohus (SD.), Ekman, Malmoe. Getreide.

Im Ankommen: Dampfer „Panther", dreimast. Schooner „Emilie".

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

„O gewiß!" antwortete Paula. „Herr Ammon ist stets liebenswürdig. . . ."

„So, ist er das? Wir brauchen aber nicht roth zu werden vor einander, Fräulein! — Ich kenne Ammon sehr gut, besser als irgend eine! Mein Name ist Rosa Steinemann —"

Paula versuchte zu lächeln.

Rosa Steinemann schritt auf den Tisch zu, wühlte dort in den Gegenständen — „na, wo hat er denn seine Cigaretten jetzt?" murmelte sie ungeduldig. „Früher lagen sie stets hier! — Ah, da sind sie!"

Sie bot Paula das Schächtelchen mit den Papyros hin.

Paula stutzte; sie hatte höchstens in Romanen davon gelesen, daß Damen rauchen.

„Was? Sie rauchen nicht? I wo! Wir Modelle rauchen alle. Sie lernen es auch noch!"

Rosa strich ein Streichhölzchen an und begann mit blinzelnden Augen gegen den paffenden Rauch die Cigarette zu entzünden. Dann warf sie sich in den altmodischen Ledersessel, der wohl von einem Antiquar stammen mochte, schlug die Beine übereinander und prüfte Paula mit der gewissen gönnerischen Miene durch den Qualm.

„Bitte, setzen Sie sich doch, Fräulein — nehmen Sie doch Platz!"

Paula gehorchte, sie fühlte sich diesem Tone gegenüber völlig wehrlos.

„Oder wollen wir in den Garten? Famos, wie? Ich habe ihn mit pflanzen helfen — er hat uns beiden Arbeit genug gemacht!"

„Sie kennen Herrn Ammon schon länger?" wagte Paula beklommen.

„O, ich weiß nicht wie lang'. Ich hätte ihn zehnmal heirathen können, wissen Sie!" Dazu ein Rauchkegel, der weit in die Stube hineinstieß und dann auseinanderwallte.

Es war die Herausforderung.

„Wissen Sie, wir Modelle sollten doch zusammenhalten — wir sollten keine Geheimnisse vor einander haben —"

„Ich bin kein Modell —", sagte Paula, sich aufrichtend.

„Nicht? So werden Sie eins! Sie sind dazu wie gemacht! Das Gesicht und die Figur! Uebrigens ein gutes Geschäft! Ich versichere Sie, mein Arm bringt mir das Nöthige ein. Ich ernähre meine ganze Familie damit. Hier!"

Sie streifte den übrigens entgegen der Mode weiten Aermel empor, und das Wunderbild eines festen, runden, überaus schön geformten Armes von elfenbeinmatter Färbung kam zum Vorschein.

„Hier!"

Sie drehte und wendete den Arm gegen Paula hin, als wäre es die größte Sehenswürdigkeit; ihre braunen Augen leuchteten wie in Begeisterung.

„Mein Kapital, Fräulein!" Und sie schlug mit der anderen Hand auf das Fleisch, daß es laut klatschte. „Begas behauptet, es wäre der schönste Arm von Berlin!"

Dann zerrte sie ein goldbraunes Stück Brokatstoff von einem Stuhle herab, drapirte es in ein paar Griffen auf dem Tisch und legte den Arm darauf. — „So! Mit der richtigen Unterlage wirkt er noch ganz anders!"

Dieser Cultus, den das Mädchen mit ihrem Arm trieb, war fast unheimlich.

„Uebrigens hat ihn Ammon entdeckt!"

„Oh!" fuhr Paula auf, als empfände sie hier im Herzen einen Stich.

„Vielleicht entdeckt er Aehnliches an Ihnen, Fräulein!"

Ihr etwas großer Mund verzog sich grinsend. Sie hatte in Paula längst die zimperliche Kleinstädterin gewittert, und nun machte es ihr Spaß, sie zu peinigen.

„Ich muß sehr bitten!" brauste Paula auf. „Ich sage Ihnen nochmals, ich bin nicht das, wofür Sie mich halten. Ich bin . . ."

„Sie sind — o, ich kenne das! — Sie sind in Ammon verliebt! — Leugnen Sie es nicht, es hilft nichts! Ich sehe es Ihnen an!"

„Fräulein!"

Entrüstet sprang Paula auf.

„Nun, es ist doch natürlich! Ammon ist kein übler Mann. Es sind schon viele in ihn verliebt gewesen. Er ist ein Kenner, und er wehrt sich nicht lange, wenn ihm was Schönes in den Wegkommt."

Wieder stieß sie einen gewaltigen Rauchkegel aus, und nun funkelten ihre Augen unter den schwarzen Wimpern durch den Rauch. Sie ergötzte sich daran, die Nebenbuhlerin zu peinigen, war sie doch deshalb gekommen!

„Aber . . ."

Sie hob den berühmten Arm hoch empor und schüttelte ihn mit geballter Faust, an deren Fingern verschiedene Ringe glitzerten.

„Ich fürcht' keine! Mir gehört er doch! Und mein ist er! Nun, Sie brauchen sich nicht zu fürchten, Fräulein! Ich kratz' Ihnen nicht die Augen aus. Auch hab' ich keine Fläschchen mit Vitriol bei mir. Kommen Sie doch her, wir wollen mit einander reden!"

Paula mußte sich die äußerste Mühe geben, um an sich zu halten. Sie fühlte das zornige Funkeln ihrer Augen. Sie wollte dem peinlichen und ihr widerlichen Gespräch entfliehen, aber wie ein Bann hielt es sie, weiter und weiter zu hören.

„Ich weiß nicht, was Sie von mir wollen, Fräulein!" sagte sie mit erheucheltem Gleichmuth im Ton. „Herr Ammon hat mich gebeten, ihm zu sitzen, und da ich gerade Zeit habe, that ich's. Uebrigens soll das, was Sie vorhin offen aussprachen, nicht einmal jemand denken! Das soll niemand."

„Ammon muß wohl selber von Ihnen renommirt haben, in unseren Kreisen spräche man sonst nicht davon. Wissen Sie, Fräulein, Sie thun mir leid! Wir können ja ganz ruhig darüber sprechen . . . . bitte, setzen Sie doch!"

„Ich danke!"

„Sie wissen doch noch nicht, was Künstlerliebe ist. Eine malen und sich in sie verlieben, mehr oder weniger hitzig, je nachdem — das bringt die Gelegenheit so mit sich. Und hier oben ist es sehr ungestört. O, ich habe wundervolle Tage hier verlebt. Na, und diese Mondscheinabende auf dem Dach da draußen — Sie schwärmen doch gern, Fräulein, wie ich Sie taxire —"

„Ich verbitte mir solche Zumuthung!"

Rosa schlug eine helle Lache an. „Ei, so zimperlich! Das ist ja zum Lachen!"

Sie sah, daß sie offenbar ihren Zweck zu erreichen schien; so wollte sie auch nicht eher ruhen, bis die Nebenbuhlerin vollständig das Feld geräumt.

„Na, er ist doch mal ein lieber Kerl! Man kann es ihm nicht übel deuten, daß er mitnimmt, was er nehmen kann!" Und sie schleuderte den Rumpf der Cigarette auf den Boden. „Aber es hat alles seine Grenzen! Ich bin gekommen, meine Rechte geltend zu machen. Zum Donnerwetter, ich lass' mich nicht zum besten halten! Jetzt, wenn er kommt, — er muß gleich hier sein! — wollen wir ihm einmal beide auf die Bude rücken! Ich bin neugierig auf das Gesicht, das er machen wird! Sie sollen sehen, er leugnet nichts."

Genug! Genug!

Paula wußte nicht, wie sie die Treppen hinabgelangt. Ihn jetzt zu sehen, ihn dem Examen der entsetzlichen Person ausgesetzt zu sehen — unmöglich!

In ihrer Stube angekommen, warf sie sich aufs Bett und ließ die gewaltige Erregung in heftigen Thränen ausströmen.

Vorbei — alles vorbei! In ihrer kleinstädtischen Unschuld nahm sie ja alles wörtlich, was jene gesagt. Und sie hat wohl nicht gelogen: die Bilder und Skizzen, die von einem längeren Verkehr der beiden zeugen mußten, die gemeinsame Bepflanzung des Dachgartens, die gemeinsame Mondscheinabende auf dem Dache . . . . genug, genug! Ihre Liebe, ihre schöne heilige Liebe entweiht und besudelt! Nie wieder würde sie einen Fuß in das Atelier setzen! Mochte die andere auf ihn Beschlag legen, — er ist ein Unwürdiger! Fort mit ihm! — Und die zornige Eifersucht hieß ihre Thränen heißer und heißer fließen. (Forts. folgt.)

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Die Geburt eines gesunden zweiten Sohnes zeigen statt besonderer Meldung ergebenst an F. H. Olschewski und Frau Martha geb. Briesewitz.
Danzig, den 21. Oktober 1889.

Erneuerter Steckbrief.

Gegen den Arbeiter Johann Hoffmann aus Schönwarling, welcher flüchtig ist und sich verborgen hält ist die Untersuchungshaft wegen vorsätzlicher Körperverletzung mit nachfolgendem Tode und Sachbeschädigung verhängt.
Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das hiesige Central-Gefängniß, Schießstange 9, abzuliefern. (650
Danzig, den 17. Oktober 1889.
Der Untersuchungsrichter bei dem Königlichen Landgerichte.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen der Wittwe Emilie Rutz, geb. Lehmann (in Firma J. Rutz Wittwe) zu Schellmühl Nr. 12 ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf
den 14. November 1889,
Mittags 12 Uhr, vor dem Königlichen Amtsgerichte XI hierselbst, Zimmer Nr. 42, anberaumt.
Danzig, den 17. Oktober 1889.
Grzegorzewski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts XI. (651

Concursverfahren.

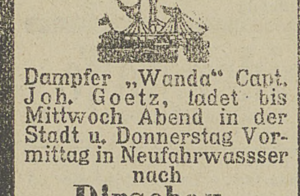
Ueber das Vermögen des Bauunternehmers Johann Michael Gdanietz in Schöneck wird, da derselbe seine Zahlungen eingestellt und seine Zahlungsunfähigkeit eingeräumt hat, heute am 18. Oktober 1889, Nachmittags 7 Uhr, das Concursverfahren eröffnet.
Der Gerichtssekretair Milsch in Schöneck wird zum Concursverwalter ernannt.
Concursforderungen sind bis zum 10. November 1889 bei dem Gerichte anzumelden.
Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände auf
den 13. November 1889,
Vormittags 10 Uhr, und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf
den 13. November 1889,
Vormittags 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.
Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter bis zum 10. November 1889 Anzeige zu machen. (605
Schöneck, den 18. Oktober 1889.
Königliches Amtsgericht.

Auction mit Rohzucker.

Mittwoch, den 23. Oktober, Vormittags 11 Uhr, sollen im Neufahrwasser, Nordseitespeicher Nr. 6, öffentlich meistbietend versteigert werden:
305 Säcke havarirter Rohzucker.
Ehrlich.

Ein hochelegantes Mobiliar

(geschnitzte venetianische Nußbaummöbel) ist zu verkaufen Sandgrube 26, 1 Stiege.
Zu besichtigen Nachmittags von 3½–5½ Uhr. (640



Dampfer „Wanda" Capt. Joh. Goetz, ladet bis Mittwoch Abend in der Stadt u. Donnerstag Vormittag in Neufahrwasser nach
Dirschau, Mewe, Kurzebrack, Neuenburg, Graudenz.
Güterzuweisung erbitten
Gebr. Harder.

Lotterie.

Münchener Jahres-Ausstellung 1889 von Kunstwerken aller Nationen.
Ziehung 31. October.
1 Mark das Loos.
1485 Treffer, 46000 M Gewinne. Auf 3 Loose wird sofort beim Ankauf eine Prämie im Werthe von 1 M abgegeben.
Loose à 1 Mk. in der Expedition der **Danziger Zeitung** zu haben.
Gegen Einsendung von **3 Mk.** und 20 Pfg. für Zusendung durch die Post erhält man **sofort 3 Loose** à 1 Mark und **eine Prämie** im Werthe von 1 Mark.
☞ Für **eingeschriebene** Francozusendung sind **40 Pfg.** Porto beizufügen.

Hühneraugen,

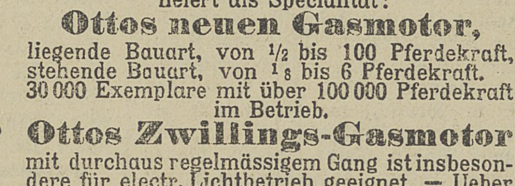
eingewachsene Nägel, Ballenleiden werden von mir schmerzlos entfernt. Frau Ahmus, geprüft concess. Hühneraugen-Operateurin, Tobiasgasse, Heiligegeist-Hospital auf dem Hofe, Haus 1, 2 Tr., Thüre 23.

Die Gärtnerei von
Otto F. Bauer,
Danzig,
Neugarten 31, Milchkannengasse 7,
empfiehlt bei vorkommendem Bedarf:
Arrangements von abgeschnittenen Blumen in jeder Art.
Palmwedel und Lorbeerkränze.
Große Auswahl in Palmen, Blatt- u. Decorationspflanzen.
Blühende Topfpflanzen zu jeder Jahreszeit.
Trauer-Decorationen.
Decorationen zu Festlichkeiten in jeder Größe.
Großes Lager holländischer Blumenzwiebeln, als:
Hyacinthen, Tulpen etc. (58

Warp,
solidester Stoff für Hauskleider, Morgenröcke und einfache Costüme, größte Auswahl in modernen hübschen Mustern und besten Qualitäten empfiehlt zu den billigsten Preisen
als Specialität
Paul Rudolphy,
Danzig, Langenmarkt 2.
Engros & endetail. (9266

Electrische Anlagen
(Beleuchtung, Kraftübertragung etc.)
Hodam & Ressler, Danzig. (8906

Berlin-Anhaltische Maschinenbau-Actien-Gesellschaft.
Dessau und Berlin NW., Martinikenfelde
liefert als Specialität:



Ottos neuen Gasmotor,
liegende Bauart, von ½ bis 100 Pferdekraft,
stehende Bauart, von ½ bis 6 Pferdekraft.
30000 Exemplare mit über 100000 Pferdekraft im Betrieb.
Ottos Zwillings-Gasmotor
mit durchaus regelmässigem Gang ist insbesondere für electr. Beleuchtung geeignet. — Ueber 600 solcher Anlagen im Betrieb.
Ottos Petroleummotor
von 1 bis 8 Pferdekraft.
Vertreter für Danzig:
J. Zimmermann-Danzig. (9591

Englische und schlesische
Maschinen-Kohlen
empfiehlt für den Hausbedarf billigst
Rud. Freymuth, Comtoir: Frauengasse 21
Lager: Münchengasse 10. (8995

Als anerkannt bestes Mast- und Milchfutter offeriren wir
bestes frisches Cocusmehl,
mit 18 bis 20% Protein gleich 7 bis 8% Fett.
bestes frisches Palmkernmehl
mit 15 bis 18% Protein gleich 3 bis 5% Fett.
Ueber Preis und Verwendung dieser Futtermittel, sowie über Eisenbahnfrachten ertheilen wir auf Wunsch gern nähere Auskunft. Die Eisenbahnfrachten für 200 Centner sind die billigsten.
Berlin C., Linienstraße 81.
Neugert & Co., Oelfabrik. (9030

Preuß. Lotterie
2. Klasse 4. 5. u. 6. November.
Originalloose (gegen Depotschein) 1/1 112 M, 1/2 56 M, 1/4 28 M; ferner Antheile: 1/8 14 M, 1/16 7 M, 1/32 3½ M, versendet das vom Glück so oft begünstigte Bank- und Lotterie-Geschäft v. H. Goldberg in Berlin, Spandauerstraße 2a. Prospecte gratis.

Asthma.
Vorzügliches Mittel gegen Athmungsbeschwerden ist das vom Dr. Lorenz erfundene Asthmapulver. Dasselbe ist mit genauer Gebrauchsanweisung nur allein echt zu haben à Schachtel 1,25 u. 2,00 M in der „Schwanen-Apotheke" Graudenz, Markt 20.

Bazar
für weibl. Handarbeiten.
Fertige Handarbeiten zu sehr billigen Preisen empfiehlt J. Hiller, Hundegasse 110. (412

Wiener
Lederwaaren:
Schreibmappen, Brieftaschen, Cigarrentaschen, Visites, Plüschsachen etc.
empfiehlt preiswerth (647
A. Cohn Wwe.,
Wollwebergasse 1.

No. 4711.
Glycerin-Crystall-Seifen
mit natürlichen Blumengerüchen
Rose, weisse Rose, Maiglöckchen, Resede u. Eau de Cologne.
Eine nach jeder Richtung hin vollkommene Seife [illegible]
Für Kinder und Personen mit empfindlicher Haut empfiehlt sich die Seife besonders.
Man achte genau auf die **No. 4711** (geschützte Fabrikmarke).
[illegible]
Ferd. Mülhens
Glockengasse No. 4711.
in Köln a. Rh.

Kaiser-Auszug,
Weizenmehl 00, 0, II. offerirt (8688
Danziger Oelmühle
Petschow, Danzig und Co.

Feine Winteräpfel zu haben Heiligenbrunn Nr. 3. (638

Eichene
Grubenstützen,
von 6 bis 10 Fuß Länge, zu kaufen gesucht.
Gefl. Offerten unter Nr. 622 in der Exped. dies. Zeitung erbeten.

Frisch gebrannten Kalk
hat abzugeben
Ceres-Zuckerfabrik Dirschau.

Feinsten
Grog-Rum,
pro Flasche 3, 2,50 und 2 M,
feinsten
Arrac, Ananas-Punsch,
pro Flasche 4 M,
feinsten
Rum-Punsch,
pro Flasche 3, 2,50 und 2 M
offerirt (599
Julius v. Götzen,
Dampf-Liqueur-Fabrik.

Ein in jeder Beziehung durchaus zuverlässiger, bescheidener, verheiratheter, gesunder Mann. Mitte der 30er J., sucht vom 1. April ab wenn es nicht sein kann auch später dauernde Stellg. als Gärtner oder Jäger. Derselbe kann auf Verlangen auch beide Aemter übernehmen; jedoch ist dabei ausgeschlossen die Besorgung eines sehr großen Treibhauses mit ausländischen Pflanzen. Gütige Anerbietungen zu persönlicher Vorstellung mit 8 Tagen Zeit u. Nr. 641 i. d. Exped. dies. Ztg. höflichst erbeten.



Grosse
Kölner Lotterie.
Ziehung
unwiderruflich am 14. November 1889.
Loose à 1 Mark — elf Loose für 10 Mark — auch gegen Briefmarken empfiehlt und versendet prompt nach auswärts das mit dem Verkauf der Loose betraute Bankhaus
Carl Heintze, Berlin W., Unter den Linden 3.
Jeder Bestellung sind 20 Pfg. für Porto und Gewinnliste beizufügen. (9062

Gutmanns Corsets
(Patent angemeld.)
Mit unzerbrechlichen u. rostfreien Einlagen.
Jedes Corset wird anstandslos zurückgenommen, wenn je eine Einlage brechen sollte.
Niederlage in den meisten Städten; auf Anfragen erfolgt Angabe der nächsten Bezugsquelle durch die Fabrik (9564
H. Gutmann Söhne, Stuttgart.

Ad. Wilbrandt's neuester Roman: „Adams Söhne"
erscheint gegenwärtig in Deutschland
allein
im **Berliner Tageblatt.**
Allen zum **November** neu hinzutretenden Abonnenten wird der bereits abgedruckte Theil des hochinteressanten und spannenden Romans
gratis und franco nachgeliefert.
Abonnements für November und December auf das „Berliner Tageblatt" und Handels-Zeitung nebst seinen 4 werthvollen Beiblättern „Ulk", „Deutsche Lesehalle", „Zeitgeist" u. Mittheilungen über Landwirthschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft nehmen entgegen alle Reichspostanstalten für 3 Mk. 50 Pfg.
(128

Rittergut mit Vorwerk,
⅓ Meile Chaussee vom Bahnhof, ca. 3000 Morg. milder Lehmboden, drainirt u. in hoher Cultur, incl. 500 Morg. schöner Wiesen, 300 Morg. Wald, mit hochherrschaftl. Wohnhause und Park, Gebäude in bestbaul. Zustande, schönem leb. und todt. Inventar etc. soll besond. Verhältnisse halber billig für ca. 3000 Thlr. pro Hufe baldmöglichst verkauft werden. Hypothek nur Landschaft. Anzahlung mäßig. Offerten sub P. 1704 beförd. die Annoncen-Exped. v. Haasenstein u. Vogler, A.-G., Königsberg i. Pr. (127

Zwei Grundstücke
in Danzig, beste Lage der Hundegasse sind zu verkaufen. Beide enthalten Geschäfte, Hof-, Vorder-, Seiten- und Hinterhaus gewölbte Lagerkeller, Remise mit Einfahrt hängen mit der hinteren Straße zusammen (gehen durch) und eignen sich daher zu gewerblichen Anlagen etc. Verzinsung gut.
Adress. unt. 9677 in der Exped. dies. Zeit. erbeten.

Kaiseröl
nicht explodirendes Petroleum
aus der
Petroleum-Raffinerie vorm. August Korff
in Bremen.

Selbstverständlich auf jeder gewöhnlichen Petroleumlampe u. Kochmaschine zu gebrauchen.

Bester und billigster Brennstoff für alle Petroleum-Lampen und Kochapparate.
Vorzüge:
Absolute Gefahrlosigkeit geg. Explosion
Größere Leuchtkraft.
Sparsameres Brennen
Krystallhelle Farbe.
Frei von Petroleum-Geruch.

Gesetzlich geschützt!

Der Entflammungspunkt auf dem reichsseitig vorgeschriebenen Petroleumprober ist doppelt so groß als derjenige des gewöhnlichen Petroleums.
Commissionslager b. Georg Lorwein, Danzig Hundegasse 47.
Verkaufsstellen: J. G. Amort Nachfl., J. J. Berger, H. Friesen, Gustav Heinecke, Alons Kirchner, Carl Köhn, H. Lietzau, Max Lindenblatt, Alb. Neumann, Carl Paetzold, C. R. Pfeiffer, Carl Schnarcke Nachfl., Alexander Wyck in Danzig. Gustav Löschmann in Langfuhr.

Jedes Quantum Butter
für feste Rechnung oder zum provisionsweisen Verkauf sucht für Berlin der Vertreter des Landwirthschaftlichen Vereins Treptow a. d. Tollense (9593
H. Fleischmann,
Berlin W., Taubenstraße 47.

Engros. Export.
Die
Cravatten-Fabrik
von
Max Alexander,
Breslau, Ring am Rathhaus 11/12
versendet an Wiederverkäufer Auswahlsendungen in neuesten Dessins zu billigsten Preisen. Casse nicht reisen. Nichtconvenirendes nehme zurück.

Eine der Neuzeit entsprechend eingerichtete, große
Kunst- u. Handelsmühle,
gut eingeführtes Fabrikat, mit täglicher Production von ca. 300 Ctr., die noch wesentlich erhöht werden kann, soll unter sehr günstigen Bedingungen
verkauft werden.
Nur Selbstreflektanten belieben sich zu melden unter J. U. 9210 bei Rudolf Mosse, Berlin S.W.

Altes gutes Colonial- u. Destillations-Geschäft Todesf. halb. in l. Grundst. günst. abzug., ein kl. Privathaus in Danzig wie Königsberg i. Pr. wird in Zahl. genommen. Off. sub L. 1722 an Haasenstein u. Vogler A.-G., Königsberg i. Pr. erbeten.

Ein f. gut erhalt. Flügel wird zu kaufen gesucht. Offert. sub 652 in der Exp. dies Bl. erbeten.

Siebenbürger **Keller-Verein.** Weinproducenten, Klausenburg.
Aerztlich empfohlene Krankenweine
Naturweine
Französische und Deutsche Reben.
Rothe v. M 1,— an, **weisse** M 0,80 in der
Weinstube
der
Haupt-Niederlage:
Wisotzky & Co.
Berlin,
Spandauerstrasse 6.

Pianoforte-
Fabrik L. Herrmann & Co.,
Berlin,
Neue Promenade 5,
empfiehlt ihre Pianinos in neukreuzsait. Eisenconstr., höchster Tonfülle und fester Stimmung zu Fabrikpreisen. Versand frei, mehrwöch. Probe gegen Baar od. Raten von 15 M monatlich an. Preisverz. franco. (34

Eine der renommirtesten und größt eingerichteten
Tricotagen-Fabriken
welche vorzugsweise mit Grossisten arbeitet, sucht für Danzig u. Umgebung also Westpreußen, Pommern einen durchaus tüchtigen, rührigen und erfahrenen Agenten, der womöglich in verwandter Branche Vertretungen hat und bei der einschlägigen Kundschaft eingeführt ist, und werden schriftliche Offerten unter Nr. 516 durch die Expedition dieser Zeitung befördert.

Gardinen-Verkauf.
Jute-Portierenstoffe, Englische Tüll-Gardinen, Möbel-Cretonnes, Antimalapars Lambrequins, Rouleauxstoffe, Tischdecken etc.
empfehle ich in neuen hübschen Mustern zu billigsten Preisen.
Paul Rudolphy, Danzig,
9261) Langenmarkt Nr. 2.

Weißkohl,
150 Schock oder circa 2 Waggon-Ladungen, sehr schön, können sofort geschnitten und verkauft werden. Offerten unter Nr. 563 befördert die Expedition dieser Zeitung.

Zum baldigen Antritt suchen wir für unser Manufactur- u. Colonialwaaren-Geschäft einen
jungen Mann.
B. u. M. Burg,
564) Neuteich Wpr.

Ein Amtsschreiber,
der auch die Hofverwaltung übernehmen kann, wird von sofort gesucht. Meldungen in Weißhof bei Oliva. (589

Speisekartoffeln
für den Winterbedarf, Dabersche und weiße, in vorzüglicher Qualität zu billigsten Preisen.
Lieferung frei ins Haus und ab Niederlage (636
Breitgasse 15.

Für m. Colonialw.- u. Delicateß-Geschäft suche p. sofort einen jungen Mann, der kürzlich seine Lehrzeit beendet hat.
Beding.: Freundl. Verkäufer u. Branche-Kenntniß. Poln. Sprache erwünscht. (532
G. Fereth-Marienburg.

20000 Säcke!
Neue 2-Centner-Kartoffel- und Kornsäcke offerirt à 79 Pf. nicht unter 25 Stück per Nachnahme. Garantie: Zurücknahme. (8289
L. Michelsberg, Neubrandenburg.

Suche Lehrstelle bei einem Malermeister für mein Mündel, das bereits 2½ Jahre gelernt hat.
Gefällige Offerten erbittet
A. Kielbch, Röpergasse 20.

Viehfutter-Dämpf-Apparate
in allen Größen, schließen faulige und erfrorene Kartoffeln vollständig auf.
Hodam u. Reßler, Danzig { Grüne Thorbrücke, Speicher Phönix. (642

Heirath! Reiche Damen
aus dem Bürger- und Adelstande wünschen sich zu verheirathen. ☞ Herren erhalten sofort unter allerstrengster Discretion nähere Auskunft durch General-Anzeiger Berlin SW. 61. (9870

Ein mit Prima-Zeugnissen versehener Buchhalter u. Corresp., verh., wünscht in ein. Fabrik od. größerem Geschäfte am Orte oder außerhalb Stellung zu übernehm.
Gef. Offert. unt. Nr. 634 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Schutzmarke — Nur ächt mit Kreuz und Anker.
Professor Dr. Liebers
Nerven-Elixir.
Unübertroffen gegen Nervenleiden als: Schwächezustände, Kopfleiden, Herzklopfen, Angstgefühle, Muthlosigkeit, Appetitlosigkeit, Verdauungs- u. andere Beschwerden 2c. Näh. in dem jeder Fl. beilieg. Prospekt.
Nerven-Elixir ist kein Geheimm., die Bestandth. a. jed. Fl. angegeben. Zu haben in fast all. Apoth. in Fl. à 3 M., 5 M., 9 M., Probefl. 1½ M.
Das Buch „Krankentrost" senden gratis u. franco an jede Adresse. Man bestelle dasselbe p. Postk. entw. direkt od. bei einem der endsteh. Depositeure
Central-Depôt M. Schulz, Hannover.
Eleph.-Apoth., Raths-Apoth., Apoth. z. Altstadt, Alb. Neumann (en-gros), Langenmarkt 3. Danzig; Löwen-Apoth., Dirschau; Adler-Apoth., Elbing; Apoth. z. gold. Adler, Apoth. W. Lachwitz, Marienburg; Herm. Wiebe, Marienwerder; F. W. Paul Senger, Pr. Stargard. (9592

Ca. 290 Lämmer,
Kreuzungsthiere von Kammwoll- und englischen Böcken stehen zum Verkauf
Dom. Draulitten per Grünhagen, Ostpr.

Ein Müller
sucht dauernde Stellung. Näheres bei Neuhoff, beim Mühlenbesitzer Braun in Zeyer, Kreis Elbing.

Grundstücks- und Geschäfts-Verkauf.
Ein großes Grundstück auf verkehrreicher Straße in Grünberg i. Schl., in dem seit vielen Jahren Wein- und auch zeitweilig Obst-Geschäft mit Erfolg betrieben wird, ist bald oder später wegen Krankheit des Besitzers mit oder ohne Firma, Weinlager, Gebinden etc. preiswerth zu verkaufen. Das Grundstück würde sich auch zu andern gewerblichen Anlagen, als Brauerei, Cognacfabrik etc. eignen. Anzahlung verhältnißmäßig gering. Näheres bei (603
Robert Kühn,
Auktions-Kommissar in Grünberg i. Schl.

Das Ziegler-Quartal
für die Regierungsbezirke Danzig und Marienwerder, mit Ausnahme der Kreise Konitz, Schlochau, Thorn, Briesen, Culm und Schwetz, findet Montag, den 18. November d. J., in Riesenburg, im Hotel zu den drei Kronen statt.
Der Innungs-Vorstand.

Ein reines Blut ist die Grundbedingung körperlichen Wohlbefindens. Gar viele Menschen werden von Kopfschmerzen, Schwindelanfällen, Ohrensausen und anderen Congestionszuständen nach dem Kopfe geplagt. Häufig treten Verdauungsstörungen, Stuhlverstopfung, Appetitlosigkeit, Hautausschläge (Flechten), unruhiger Schlaf, Gemüthsverstimmung und sonstige durch fehlerhafte Blutbeschaffenheit hervorgerufene Beschwerden hinzu. Alle diese Leiden verschwinden oft zauberhaft schnell, wenn gleich zu Beginn derselben das berühmte und bewährte **M. Schütze'sche Blutreinigungspulver** angewendet wird. — Dose: M 1,50; unter 2 Dosen werden nicht versandt 5 Dosen portofrei. Versand durch die Engel-Apotheke, Köstritz (Reuß), und echt zu haben in den meisten Apotheken. Man achte auf die Schutzmarke „Hygiea" und den Namenszug „M. Schütze". Zu haben in Danzig in der Rathsapotheke und Elephanten-Apotheke; in Elbing bei Apoth. Radtke. (8919

Haus-Verkauf.
Große Scharmachergasse Nr. 4, durchgehend nach der kleinen Scharmachergasse, beabsichtige zu verkaufen. (557
Näheres daselbst Saal-Etage.

Café Selonke,
Olivaer Thor 10,
früher Flora.
Mittwoch, den 23. cr.
Kaffee-Concert.
Anfang 4 Uhr. Entree frei.

Druck und Verlag
von A. W. Kafemann in Danzig.